

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

03 | 04 | 2017



Paneum eröffnet | Gedenkjahr 1918 | 2018

Aktuelle Tagungsberichte | Ehrung verdienter Ehrenamtlicher
Terminvorschau 2018

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Ein Höhepunkt war die Aktionswoche zum Internationalen Museumstag und der *Tag der OÖ. Museen* im Mai 2017 in Zusammenarbeit mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum im Schlossmuseum Linz.

Im Herbst fanden wieder einige Tagungen statt. Erwähnung verdient vor allem der überaus gut besuchte Oberösterreichische Museumstag am 11. November 2017 zum freiwilligen Engagement im Museum. Gerade das Thema des Ehrenamts war in den letzten Wochen sehr präsent, denn am 17. November 2017 konnten wir besonders verdiente Ehrenamtliche im Rahmen einer Feierstunde auszeichnen. Wir gratulieren den Geehrten dazu genauso herzlich wie dem DARINGER Kunstmuseum Aspach, dem beim Österreichischen Museumstag in Steyr das Österreichische Museumsgütesiegel verliehen wurde. Ein Glückwunsch gilt auch dem Heimat- und Museumsverein Perg und dem Bauernmöbelmuseum Hirschbach zum 50. beziehungsweise zum 25. Geburtstag. Damit findet der Reigen an Museumsjubiläen für heuer seinen Abschluss. Und ein wahrlich beeindruckendes neues Haus öffnete Anfang Oktober seine Pforten: das PANEUM in Asten. Berichte darüber finden Sie im vorliegenden *Museumsinfoblatt*.



2

Zudem bieten wir Ihnen eine Terminvorschau für 2018. Besonders laden wir Sie ein, sich zum Gedenkjahr 1918|2018 mit speziellen Angeboten einzubringen. Vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen setzen wir dabei einige Akzente. Auch bei unserer Aktionswoche zum Internationalen Museumstag von 1. bis 13. Mai 2018 wollen wir das Gedenkjahr berücksichtigen. Der aktuellen Ausgabe des *Museumsinfoblatts* liegen Formulare bei, mit denen Sie uns Ihre geplanten Programmpunkte für das Gedenkjahr sowie für die Aktionswoche bekanntgeben können. Die Formulare stehen auch auf unserer Website zum Download bereit. Außerdem laden wir Sie ein, die Winterzeit für die Weiterbildung zu nutzen: Praxisnahe Seminare bietet die Reihe *Museum plus* bei der Akademie der Volkskultur. Und im März 2018 starten wir erneut mit dem Hochschullehrgang *Kulturvermittlung*.

Sehr herzlich danken möchten wir zum Jahresende Ihnen allen für Ihre hervorragende Arbeit, die Sie tagtäglich in den Museen Oberösterreichs leisten. Ein großer Dank gebührt auch allen Kolleginnen und Kollegen sowie unseren Kooperations- und Projektpartnern, die uns im Jahr 2017 in vielfältiger Weise unterstützt haben, für die stets gute und konstruktive Zusammenarbeit. Ihnen allen wünschen wir frohe und friedvolle Weihnachten sowie alles erdenklich Gute, viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen

Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen

ZVR: 115130337

Redaktionsteam: Mag. Dr. Christian Hemmers

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser, Mag. Dr. Klaus Landa

Layout: Christine Elke Brückler

Welser Straße 20 | 4060 Leonding

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@oemuseumsverbund.at

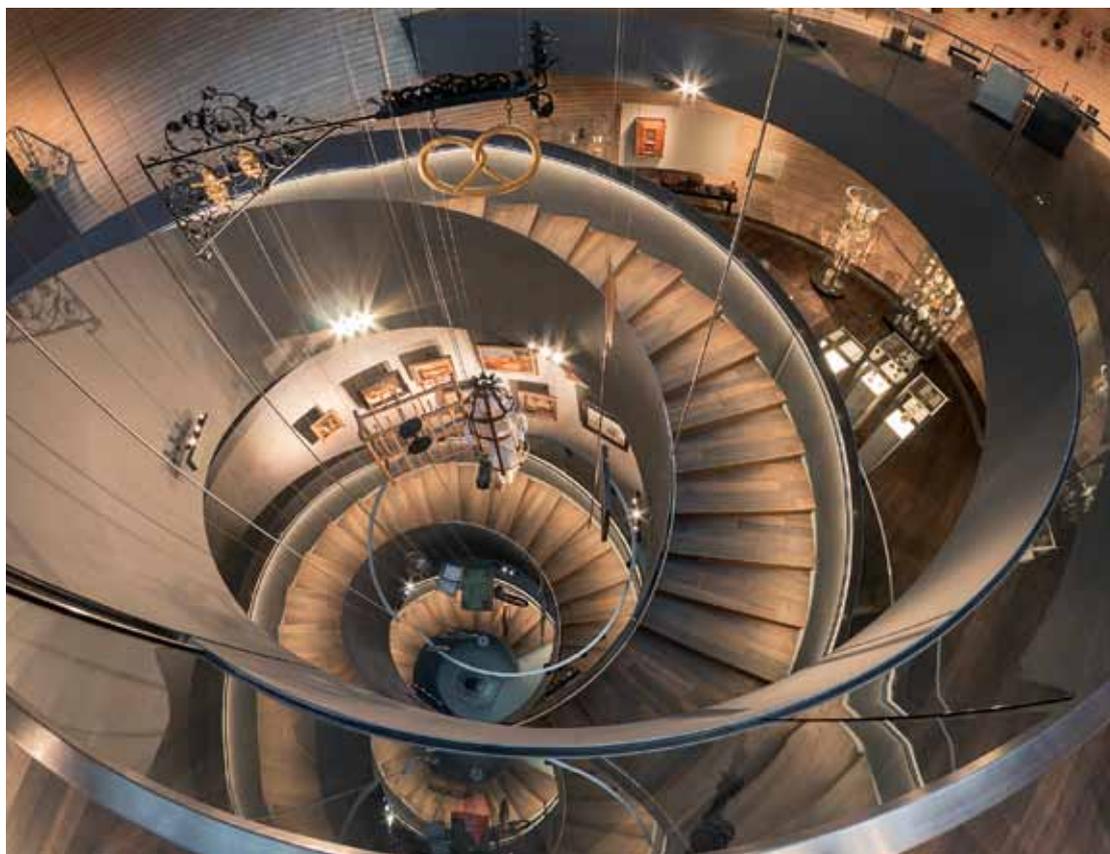
www.oemuseumsverbund.at

www.oogeschichte.at

Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Krippenausstellung im Schlossmuseum Linz

(Foto: OÖ. Landesmuseum)



Aus dem Inhalt

Das PANEUM birgt ein Wunder	04
Tagungen & Veranstaltungen 2018	07
Das „Schadler-Archiv“	08
Inklusives Gedenken durch das Einbeziehen von Menschen mit Behinderungen	10
Österreichisches Museumsgütesiegel für das DARINGER Kunstmuseum Aspach	12
Makerspace im Museum Arbeitswelt Steyr	14
Neues im forum oö geschichte	16
Datenaktualisierung für die Museumssaison 2018	17
2018 – Ein Jahr des Gedenkens und Erinnerns	18
Ehrung verdienter ehrenamtlicher Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter	20
50 Jahre Heimat- und Museumsverein Perg	23
25 Jahre Bauernmöbelmuseum Hirschbach	25
Die Registrierten Museen Österreichs	27
Wertschöpfungsstudie des Museumsbundes Österreich	28
Internationales Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung	29
Museum und Ehrenamt. Ein Nachbericht zum 16. Oberösterreichischen Museumstag	30
Nachlese zur 26. BBOS-Tagung in Mikulov	32
Seminarreihen Museum plus und Heimatforschung plus – Hochschullehrgang Kulturvermittlung	33
Der Bundschuh. Die Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus ist 20 Jahre alt	35
App für leicht verständliche Informationen	36
Archäologische Sammlung des NORDICO geht an das OÖ. Landesmuseum	
Ein Leitfaden zur Anbahnung und Durchführung von Kooperationen zwischen Museen und Universitäten	37
Kurz notiert. Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	38

Das PANEUM birgt ein Wunder

Wunderkammer des Brotes

Zum 50. Firmenjubiläum legte backaldrin den Grundstein für ein einzigartiges Projekt rund ums Brot. Anfang Oktober 2017 wurde das PANEUM nunmehr eröffnet. Es ist Kundenforum, Ausstellung, Wolkenschiff und vieles mehr. Für backaldrin ist es vor allem eine Verneigung vor dem Wunder Brot. Ihm ist das PANEUM gewidmet.

„Das PANEUM soll den Besuchern verdeutlichen, welchen Einfluss und welchen Stellenwert Brot in allen Epochen der Menschheitsgeschichte hatte und bis heute hat“, sagt der Gründer des PANEUM, backaldrin-Firmeninhaber Peter Augendopler. Aus einer Bäckerfamilie stammend und selbst gelernter Bäcker, ist er von Kindesbeinen an und seit der Gründung von backaldrin auch beruflich in der Welt des Brotes zu Hause. Das internationale Wachstum führte den Familienbetrieb bis heute in mehr als 100 Länder, wo Peter Augendopler und backaldrin unzählige Bäckereibetriebe sowie unterschiedlichste Brotkulturen kennenlernten.

Auf diesem Unternehmergeist und der Leidenschaft für Brot fußt auch die Sammlung backaldrin, die in den vergangenen 30 Jahren zusammengetragen wurde. Brot ist die einende Klammer der heute mehr als 15.000 Kunst- und Kulturobjekte umfassenden Sammlung. Ägyptische Kornmumien und Spielzeugautos, peruanische Totempfähle und Meißener Porzellan zählen dazu ebenso wie chinesische Getreidespeicher, Zunftgeräte, Gemälde und tausende Bücher.

Wolkenschiff und Arche Noah

Das Gebäude im oberösterreichischen Asten trägt unverkennbar die Handschrift von Wolf D. Prix. Er ist Design Principal und CEO von COOP HIMMELB(L)AU, eines der renommiertesten Architekturbüros der Welt. Für den Schöpfer ist die Form „ein Wolkenschiff“. Diese Idee ist ihm im Gespräch mit dem Auftraggeber gekommen: „Seine intensive Schilderung hat mich an eine Arche Noah erinnert, mit der wertvolle Objekte gleichsam in eine andere Welt gerettet werden sollen.“

Das quaderförmige Sockelgebäude bildet das Fundament des PANEUM und beinhaltet das Kundeninformati-



PANEUM. Außenansicht des Museums (Foto: PANEUM, Markus Pillhofer)

onszentrum und das Veranstaltungsforum. Die Wunderkammer des Brotes – also die Ausstellung im „Wolkenschiff“ – wird über eine spiralförmig angelegte Treppe erschlossen.

Münder und Geist öffnen

„Das PANEUM birgt ein Wunder“, schrieb die Süddeutsche Zeitung. Um dem Thema Brot in der Ausstellungspräsentation gerecht zu werden, haben Architekten und Ausstellungsgestalter kongenial Hand in Hand gearbeitet. „Vorbild für die Ausstellung im PANEUM ist das Konzept der Wunderkammer“, erklären Uli Prugger und Alfonso Demetz von der GRUPPE GUT aus Südtirol, die für Ausstellungskonzept und -gestaltung verantwortlich zeichnete. Die Idee der Wunderkammer ist im Italien des 16. Jahrhunderts als *gabinetto delle curiosità* oder *mirabilia* entstanden. Ausgestellt wurden in der Wunderkammer Raritäten sowie Kuriositäten, deren Klammer keine andere als die Person des Sammlers war. Es ging um den Blickwinkel des Sammlers, der Wissenswertes zu den Objekten vermittelte und Geschichten dazu erzählte.

So sind es nicht streng wissenschaftliche Kriterien, sondern Buntheit und eine einzigartige Mischung, die die Sammlung auszeichnen. Uli Prugger und Alfonso Demetz: „In der Darstellung der Themen und Exponate setzen wir auf einen Mix aus Entdeckung und Information, aus Staunen und berufsbezogener Wissensver-

mittlung. Was sich daraus ergibt, ist ein Überraschungseffekt. Und der öffnet nicht nur Mäuler, sondern auch den Geist.“ Das PANEUM steht also in der Tradition der klassischen Wunderkammer, die sich einem Gefühl verschrieben hat, das so tief geht, dass es sich in Herz und Hirn einbrennt: dem Staunen.

Staunen – diesen Ball nimmt PANEUM-Gründer Peter Augendopler gerne auf, wenn es darum geht, die Bedeutung von Brot erleb-, spür- und begreifbar zu machen: „Wenn die Leute ein bisschen über Brot nachdenken, haben wir alles erreicht, was wir wollten.“ |

Jürgen Reimann, PANEUM, Leiter Marketing, Kommunikation und Kooperationen

PANEUM – Wunderkammer des Brotes

Architektur: COOP HIMMELB(L)AU Wolf D. Prix & Partner

Eröffnung: Oktober 2017

Ausstellungsfläche: 990 m²

Gebäudehöhe: 20 m

Ausstellung / Sammlung backaldrin

Kunst- und Kulturobjekte aus 9000 Jahren

Anzahl der Exponate: ca. 1200

Sammlung backaldrin: ca. 15.000 Exponate (inkl. Bibliothek)

Die Bibliothek umfasst ca. 5500 Bücher.



Ausstellungsarchitektur und Blick in die Ausstellung (Fotos: PANEUM, Markus Pillhofer)



Ernteszene, Friedrich Gauermann, Alpenvorland, 1835, Öl auf Leinwand (Foto: Gerhard Stadler)

PANEUM – Wunderkammer des Brotes
Kornspitzstraße 1 | 4481 Asten
Tel.: +43 (0) 7224/88 21-400
E-Mail: visit@paneum.at
Web: www.paneum.at
Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag 10:00 bis 18:00 Uhr
Sonn- und Feiertag geschlossen
Besuch für Gruppen nur nach Voranmeldung möglich



Syro-hethitische Bäckerei (Modell), Palästina um 3000 v. Chr., Ton (Foto: Gerhard Stadler)



Zunftglas der Bäcker, Franken, 1685, Glas (Foto: Gerhard Stadler)



Brotverkäufer aus Meißener Porzellan, um 1745 (Foto: Gerhard Stadler)



Kornmumie, Ägypten, 300 v. Chr.–50 n. Chr., Holz/Schlamm/Getreidekörner/Binden (Foto: Gerhard Stadler)



Madonna, Oberösterreich, um 1500, Lindenholz (Foto: Gerhard Stadler)

Tagungen & Veranstaltungen 2018

Informationen zu den Tagungen und Veranstaltungen erhalten Sie per Postausendung oder E-Mail beziehungsweise in unserem Newsletter, den wir etwa einmal im Quartal versenden. Details zu den einzelnen Terminen finden Sie auch zeitgerecht auf unserer Homepage in der Rubrik *Aktuelles*.

Samstag, 24. März 2018, 9:30 Uhr, Schlossmuseum Linz

Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung

Thema: *Gedenkjahr 1918|2018*

Dienstag, 1. bis Sonntag, 13. Mai 2018

Aktionswoche zum Internationalen Museumstag

Anlässlich des Internationalen Museumstages am 13. Mai 2018 laden wir auch 2018 wieder alle Museen und Sammlungen Oberösterreichs ein, sich mit besonderen Angeboten an der Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. zu beteiligen.

Schwerpunktthema in Oberösterreich: *1918|2018*

Juni/Juli 2018

Museum regional – Museumsgespräche in den Vierteln

Sie erhalten zeitgerecht eine Einladung zum Museumsgespräch in Ihrer Region.

Freitag, 14. bis Sonntag 16. September 2018, Windhaag bei Freistadt

Fest der Volkskultur

Der Verbund Oberösterreichischer Museen präsentiert die Museumslandschaft Oberösterreichs bei einem Infostand.

Sonntag, 23. bis Dienstag, 25. September 2018, Dresden

27. BBOS-Tagung

Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute

Thema: *Kulturvermittlung im Museum*

Sonntag, 30. September 2018, in ganz Österreich

Tag des Denkmals

Thema: *Schätze teilen – Europäisches Kulturerbejahr 2018*

Samstag, 6. Oktober 2018, in ganz Österreich

Lange Nacht der Museen

Mittwoch, 10. bis Samstag, 13. Oktober 2018, Hall in Tirol

29. Österreichischer Museumstag

Thema: *Bewahren*

November 2018

17. Oberösterreichischer Museumstag

Details werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Samstag, 17. November 2018

Museumsexkursion nach Salzburg: Neumarkt am Wallersee und Adnet

Gemeinsame Veranstaltung des Verbundes Oberösterreichischer Museen und der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege mit dem Reisebüro Neubauer
(Mitglieder beider Vereine erhalten eine Ermäßigung auf den Reisepreis)

Das „Schadler–Archiv“ in den geowissenschaftlichen Sammlungen des Landesmuseums

Zu den geowissenschaftlichen Sammlungsbeständen vieler Museen gehören nicht nur Fossilien, Minerale und Gesteine, sondern oft auch schriftliche Dokumente, wie zum Beispiel geologische Karten, Fundberichte, Kataloge, alte Postkarten und vieles mehr. Besondere Bedeutung haben in diesem Zusammenhang aber die mitunter vorhandenen Nachlässe von Geowissenschaftlern, die entweder am Museum selbst gearbeitet haben oder in der betreffenden Region. Zu den diesbezüglich sicherlich herausragenden Dokumenten gehört der umfangreiche schriftliche Nachlass von Dr. Josef Schadler (1889–1978), den dieser noch zu Lebzeiten dem Oberösterreichischen Landesmuseum vermachte.

Geboren in Gmunden, besuchte er auch dort das Gymnasium und belegte anschließend an der Universität Graz die Fächer Chemie, Mineralogie und Geologie. In seiner Doktorarbeit, betreut vom bekannten Mineralogen Prof. Franz Scharizer, beschrieb er die Einschlüsse in den südsteirischen Basalttöuffen und ihre Mineralien. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs trug er als junger Leutnant den Waffenrock des Kaisers, wurde aber in den letzten Kriegsjahren als Chemiker in einer Karbidfabrik Dalmatiens dienstverpflichtet. Nach 1918 bot sich ihm Gelegenheit, reichlich praktische Erfahrungen als Lagerstättengeologe zu sammeln, zunächst in der Drachenhöhle bei Mixnitz (phosphatreiche Höhlenablagerungen), in der Arsenprospektion in Südamerika und wiederum im Phosphatabbau, diesmal in Rumänien (Siebenbürgen).

Dr. Theodor Kerschner, damals Kustos der zoologischen Sammlungen, späterhin Direktor des Landesmuseums, holte ihn in den frühen 1930er Jahren zur Vorbereitung der Feierlichkeiten sowie der umfangreichen Festschrift für das 100-Jahr-Jubiläum des Musealvereines. Damit begann eine sehr fruchtbare landeskundliche Dokumentations- und Forschungsarbeit: Inventarisierung der mineralogischen Sammlung, ausführliche Beschreibung des Meteoritenfalles von Prambachkirchen (5. November 1932, publiziert im 86. Jahrbuch des Musealvereines 1935), Kartierungsarbeiten im Großraum Linz für die Geologische Bundesanstalt sowie ab



Der Autor Erich Reiter vor dem umfangreichen „Schadler-Archiv“ (Foto: Verbund Oö. Museen)

1938 verstärkt wiederum praktisch-geologische Arbeiten für die großen Bauvorhaben. Als „Belasteter“ musste Schadler allerdings 1946 seinen Dienst beim Land Oberösterreich quittieren – fortan stellte er seine reichen praktisch-geologischen Erfahrungen verschiedensten privaten und öffentlichen Auftraggebern zur Verfügung. Diesem „Ein-Mann-Büro für Ingenieurgeologie“ (so würde man es heute formulieren) verdanken wir hunderte Gutachten, Berichte, Kartenskizzen und Bohrprofile zu hydrogeologischen, rohstoffkundlichen und geophysikalischen Fragestellungen im Gesamtumfang von mehreren tausend Seiten, wohl verwahrt und geordnet in etwa 200 Kartonschubern.

Dieser Schatz an zum Teil historischen, zum Teil sicher auch bis heute aktuellen Informationen wird gelegentlich „gehoben“. Ein schönes Beispiel dafür ist die Abschlussarbeit von Frau Doris Lucan MBA aus Walding im Rahmen des Ausbildungslehrgangs *Heimatsforschung* an der Akademie der Volkskultur über den Kohlenbergbau am Mursberg bei Walding.

Dieser Braunkohlenbergbau kann auf eine lange Geschichte verweisen, die bis in das späte 18. Jahrhundert zurückreicht. Die letzte, äußerst bescheidene Betriebsperiode nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde nach Bohr- und Aufschlussarbeiten durch die WTK (Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerks AG) von wenigen Bergleuten durchgeführt; von Frau Lucan konnte

der letzte noch lebende Bergmann im Jahre 2012 als Zeitzeuge befragt werden. Die ausführliche schriftliche Ausarbeitung bedingte allerdings auch entsprechende geologische und lagerstättenkundliche Informationen. Die publizierten Daten sind relativ dürftig – es fanden sich aber im Schadler-Archiv zu unserer Überraschung reichliche Unterlagen, wie Grubenpläne, geologische Profile der Untersuchungsbohrungen und so weiter.

Im Auftrag der Salinen wurden von Schadler die Salzberge von Hallstatt und Ischl obertägig kartiert. Sehr umfangreiche Aufzeichnungen von wissenschaftshistorischer Relevanz liegen von den von Schadler 1932 und 1934 entdeckten Phosphoritvorkommen von Plesching bei Linz und Prambachkirchen vor. Durch seine praktischen Erfahrungen mit den Höhlenphosphaten in der Steiermark und in Rumänien erkannte er das für die damaligen Zeiten enorme wirtschaftliche Potential dieser Lagerstätten. Detailreiche Geländestudien, Probeschürfe und Probebohrungen ermöglichten in weiterer Folge in Weinzierlbruck bei Prambachkirchen einen Bergbau, in dem bis zu 200 Leute beschäftigt waren. Nach ersten erfolgreich verlaufenen Probeschürfen konnte von 1939 bis 1944 ein regulärer Bergbau eingerichtet werden. Die zum Teil händisch ausgelesenen Phosphoritknollen wurden per Bahn in eine Düngemittelfabrik bei Tulln gebracht und dort zu handelsfähigem Phosphordünger verarbeitet. In der zweiten Betriebsperiode zwischen 1948 und 1952, in die Schadler aus bekannten Gründen nicht eingebunden war, erfolgte die chemische Aufbereitung in den damaligen Stickstoffwerken in Linz.

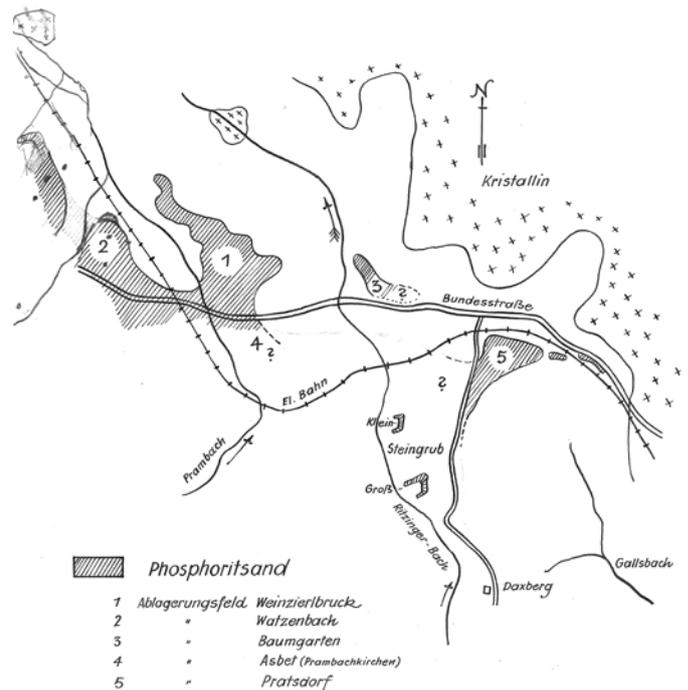
Die schriftlichen Unterlagen zu diesen Phosphatlagerstätten sind ungemein umfang- und aufschlussreich. Neben den rein geologisch-lagerstättenkundlichen Aufzeichnungen finden sich auch chemische Analysen, Berichte über die Probeschürfe, Briefe und Eingaben an das damalige Ackerbauministerium (dem Vorläufer des heutigen Landwirtschaftsministeriums), in denen um Subventionen und finanzielle Unterstützung der so dringend notwendigen Forschungsarbeiten sowie um Bereitstellung von Personal ersucht wird.

Diese knappen Angaben können lediglich ein kurzes Schlaglicht auf die kulturgeologische und wissenschaftshistorische Bedeutung des Schadler-Archivs hervorheben. Die ungeheure Fülle der darin enthaltenen Informationen wird sicherlich auch für zukünftige landesgeologische Forschungen von eminenter Bedeutung sein! |

Mag. Erich Reiter, Mineraloge und freier Mitarbeiter am Oberösterreichischen Landesmuseum

Phosphoritgebiet Prambachkirchen.

1 : 25.000



Skizze der phosphorithöflichen Abbaufelder nördlich von Prambachkirchen (Quelle: Schadler-Archiv LG-20701)



Geologische Spezialkarte, Blatt Linz-Eferding 1:75.000 (Hrsg.: Geologische Bundesanstalt)

Inklusives Gedenken durch das Einbeziehen von Menschen mit Behinderungen

Studierende der Johannes Kepler Universität befragten gehörlose und lernbeeinträchtigte Menschen zu ihrer Wahrnehmung über den Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim. Das Forschungsprojekt soll die Entwicklung von inklusiv gestalteten Angeboten an der NS-Tötungsanstalt für „lebensunwertes Leben“ vorantreiben.

Die Nazis ermordeten zwischen 1940 und 1944 in Schloss Hartheim, einer ehemaligen Behinderteneinrichtung, rund 30.000 Menschen mit körperlichen, kognitiven oder mehrfachen Beeinträchtigungen, psychisch kranke Menschen und KZ-Häftlinge. Seit 2003 ist im Schloss ein Lern- und Gedenkort eingerichtet, der über den Massenmord und seine Geschichte informiert und in der Dauerausstellung *Wert des Lebens* aktuelle Fragestellungen aufwirft und diskutiert.

Im Zuge einer einjährigen forschungsorientierten Lehrveranstaltung erarbeiteten Studierende im Rahmen einer qualitativen Studie Anforderungen und Grundlagen für inklusiv gestaltete Gedenkarbeit. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht und in einem Forschungsbegleitfilm veröffentlicht. Der Film kann unter www.youtube.com/watch?v=-3hKF7ko0sg abgerufen werden. Die Lehrveranstaltung leiteten Angela Wegscheider und Siegfried Bachmayer – der Soziologe Bachmayer ist selbst gehörlos.

Die Gebärdensprachdolmetscherinnen machten Lehre und Forschung barrierefrei möglich. Der Forschungsprozess war durch die Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen in allen Schritten partizipatorisch angelegt und hatte auch emanzipatorischen Charakter. Die Forschung sollte die befragten Menschen stärken, ihre Ansichten und Wünsche zu artikulieren und weiterzutragen. Gerade im Ausstellungs- und Museumsbereich werden Menschen mit Behinderungen noch immer nicht ausreichend als Zielgruppe in ihrer gesamten Heterogenität gesehen, die auch – über eine bauliche Barrierefreiheit hinaus – eigene Vorstellungen und Anforderungen vorbringen kann und will.



Präsentation der Studie im Institut Hartheim (Foto: Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim)

Was meinen Menschen mit Lernbeeinträchtigung?

Mit Einzel- und Gruppeninterviews wurden Wissen, Denken, Erfahrungen, Gefühle sowie Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf den Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim erhoben. Die Studierenden befragten Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, die im nahe gelegenen Institut Hartheim leben. Um auch die Sicht jener Personen zu erfassen, mit denen nicht verbal kommuniziert werden konnte, befragten sie auch Betreuerinnen und Betreuer in ihrer jeweiligen Rolle als professionell Beobachtende, Begleitende und Unterstützende ihrer Bezugspersonen.

Sowohl die lernbehinderten Personen als auch die Betreuenden berichteten von einmaligen, eher kurzen Besuchen im Schloss. Interessant war, dass die Menschen mit Beeinträchtigungen wesentlich mehr über das Schloss wussten als ihre Betreuerinnen und Betreuer glaubten. Allerdings erschien dieses Wissen eher zufällig gesammelt. Während das Betreuungspersonal der Meinung war, ein Besuch im Lern- und Gedenkort würde eher auf wenig Interesse bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Instituts Hartheim stoßen, gaben die befragten Menschen mit Beeinträchtigungen an, mehr Aufklärung über die Vergangenheit des Schlosses zu wollen. Alle Befragten empfahlen, ein Besuch im Lern- und Gedenkort sollte freiwillig und gut vorbereitet sein. Sie wünschten ein Angebot von regelmäßigen Veranstaltungen im Lern- und Gedenkort, denn dies könnte eine positive Abwechslung im Alltag darstellen. Sie würden dabei auch gerne aktiv mitarbeiten.

Gehörlose Menschen zu befragen, ist keine leichte Sache

Zusätzlich befragten Studierende mit Unterstützung von Gebärdensprachdolmetscherinnen gehörlose beziehungsweise hörbeeinträchtigte Menschen aus Oberösterreich in einem ähnlichen Setting. In der Gehörlosengemeinschaft war das Interesse, an dieser Studie teilzunehmen, gering. Die Suche nach Interviewpartnern und -partnerinnen stellte sich als schwierig heraus. Auch zeigten die Ergebnisse der empirischen Erhebung, dass das Interesse am Schloss aufgrund fehlender persönlicher Bindung oder mangelndem Bezug zur eigenen Identität eher gering war.

Nicht allen Befragten war die Tötungsanstalt Hartheim und der heute bestehende Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim bereits vor dem Interview bekannt. Die Befragten meinten, dass die Mehrheit der Gehörlosen wenig über die Geschichte von Hartheim und die Ausstellung dort wisse. Jene Befragten, die Schloss Hartheim schon besucht hatten, empfanden die Gedenkstätte und die Ausstellung aber als sehr informativ und lehrreich, allerdings auch als traurig und nachdenklich stimmend. Positiv fiel auf, dass Bildschirme mit Übersetzungen in Gebärdensprache vorhanden waren. Die interviewten Personen wussten besser über die Geschehnisse in der Vergangenheit Bescheid als darüber, was es heute im Schloss zu sehen gibt. Wichtig sei ihnen, dass sie bei Besuchen Unterstützung durch Gebärdensprachdolmetschen bekommen.

Das Fazit der Lehrveranstaltung ist: Eine inklusiv gestaltete Gedenkkultur zu etablieren muss als Herausforderung und Aufgabe gesehen werden. Das Problem ist weniger ein mangelndes Interesse der Menschen mit Beeinträchtigungen, sondern vielmehr der Mangel an geeigneten Angeboten und Zugängen. Der Besuch von Hartheim könnte dazu verwendet werden, sie in ihrer selbstbewussten Forderung nach ihrem Recht auf Teilhabe in allen Lebensbereichen zu stärken. Inklusives Gedenken versucht nicht nur, Wissen barrierefrei weiterzugeben, sondern will die Menschen auch aktiv in den Prozess des Gedenkens und der Auseinandersetzung mit aktuellen Themen aus den Bereichen von Ethik, Demokratie und Inklusion einbinden. |

Download Bericht: www.jku.at/gespol/content/e103159/e299940/e334888/19062017EndberichtInklusivesGedenken_ger.pdf

Forschungsbegleitfilm:

www.youtube.com/watch?v=-3hKF7ko0sg

Mag. Florian Schwanninger, Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim



Präsentation im Linzer Gehörlosen Kultur- und Sportverein (Fotos: Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim)



Ausstellungsansicht „Wert des Lebens“ im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim (Foto: Verbund Oö. Museen)

Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim
Schlossstraße 1 | 4072 Alkoven
Tel.: +43 (0) 7274/65 36-546
E-Mail: office@schloss-hartheim.at
Web: www.schloss-hartheim.at
Öffnungszeiten:

Montag und Freitag 9:00 bis 15:00 Uhr
Dienstag bis Donnerstag 9:00 bis 16:00 Uhr
Sonntag und Feiertag 10:00 bis 17:00 Uhr

Österreichisches Museumsgütesiegel für das DARINGER Kunstmuseum Aspach

Der Österreichische Museumstag, welcher dieses Jahr vom 11. bis 14. Oktober 2017 im Museum Arbeitswelt in Steyr unter dem Leitsatz *Museum bewegt* über die Bühne ging, bot den feierlichen Rahmen für die Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels. Von jenen elf Museen, die sich heuer um das Gütesiegel beworben haben, bekamen sechs auch tatsächlich die Auszeichnung verliehen. Als einziges Museum in Oberösterreich wurde das DARINGER Kunstmuseum Aspach mit diesem Gütezeichen prämiert.

Kunst erleben, spüren, berühren

Kunst wird im DARINGER Kunstmuseum Aspach menschnah und anschaulich präsentiert. In diesem Museum werden die Werke der Aspacher Künstlerfamilie Daringer gezeigt. Im Mittelpunkt stehen dabei die aussagekräftigen Skulpturen des Bildhauers Mag. Manfred Daringer (1942–2009). Eine Besonderheit im DARINGER Kunstmuseum Aspach ist, dass die ausgestellten Bildwerke fotografiert, vor allem aber auch berührt werden dürfen. Der beim Museum beginnende „Lebensweg der Kunst“ lädt zu einem Rundgang durch das Ortszentrum von Aspach ein. Maler- und Bildhauerwerke der Künstlerfamilie Daringer säumen diesen Weg. Abschließender Höhepunkt am „Lebensweg der Kunst“ sind die im Originalzustand erhaltenen Bildhauerwerkstätten des Wotruba-Preisträgers Manfred Daringer.

Jeden Samstag um 14:00 Uhr wird im DARINGER Kunstmuseum Aspach die etwas andere Führung angeboten. „Sie haben mit ihm gelebt“ – Weggefährten erzählen aus dem bewegten Leben des Aspacher Bildhauers Manfred Daringer und präsentieren seine ausdrucksstarke Kunst. Und vor allem auch Vereine und Kulturgruppen haben das DARINGER Kunstmuseum als außergewöhnlichen Programmpunkt eines Tagesausfluges ins Innviertel entdeckt.

Kultur INNspiziert

Eine essentielle Rolle bei der Auszeichnung des DARINGER Kunstmuseums Aspach mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel nahmen unter anderem die regio-



Die im Originalzustand erhaltene Bildhauerwerkstätte Manfred Daringers (Foto: Fotoclub Aspach)

nen Netzwerke ein, in die sich das Innviertler Kunstmuseum maßgeblich einbringt. Neben der engen Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband s’Innviertel pflegt man darüber hinaus profunde Kooperationen mit örtlichen, regionalen und überregionalen Institutionen und Gruppen.

Im Herbst 2016 rief das DARINGER Kunstmuseum Aspach zusammen mit dem Römermuseum Altheim und dem Kunsthaus Burg Obernberg ein weiteres Projekt ins Leben, das den verstärkten kulturellen Austausch im Innviertel zum Ziel hat: die Arbeitsgemeinschaft Kunst und Kultur – Mitten im Innviertel. Unter dem Leitsatz *Kultur INNspiziert* wird hier die Zusammenarbeit bei regionalen und grenzüberschreitenden Kulturaktivitäten gestärkt.

Die Initiatoren dieses Projekts greifen auf vielfältige Erfahrungen zurück, welche sie als gemeinsames Potential für alle Interessierten der Region zur Verfügung stellen. Neben inhaltlichen Querverbindungen werden Hilfestellungen in den Bereichen Marketing, Kulturvermittlung, Ausstellungsgestaltung, organisatorische Projektabwicklung oder bei (kunst-)historischen Fragestellungen angeboten. In der Zusammenarbeit kann Wertvolles entstehen!

Dadurch ist es etwa möglich, dass praktisches Know-how aus dem Presse- und Marketingbereich, das zum Beispiel im DARINGER Kunstmuseum Aspach gesammelt wurde, an Interessierte und Engagierte vermittelt werden kann. Auch Gäste, die das Innviertel besuchen, können von diesem kulturellen Netzwerk profitieren. Denn das aktive Weiterempfehlen der Partner, gemeinsame Veranstaltungen oder wechselseitiges Auflegen von Prospektmaterial decken ein breit gefächertes Spektrum an Interessen ab.

Kulturgespräche, Ausstellungen, Messeauftritte, kunstpädagogische Vermittlungsprogramme und eine Reihe weiterer Tätigkeiten wurden bisher ins Kulturgeschehen eingebracht. Ziel ist es, das Bewusstsein für kulturelle Schätze zu schärfen, deren es viele im Innviertel gibt – etwa das prächtige Augustiner-Chorherrenstift Reichersberg, den Obernberger Marktplatz mit den barocken Stuckfassaden oder das Schloss Katzenberg, um nur einige zu nennen.

Um die bestehenden Kulturangebote in eine positive gesellschaftliche Perspektive einzuordnen, werden auch Tourismus, Wirtschaft und neuen Medien miteinbezogen. Auf die Vielfalt an Kunst und Kultur, die im Innviertel geboten wird, versucht man beispielsweise in Form von Newslettern und E-Mails hinzuweisen, wie auch Webseite und Facebook-Seite der ARGE Kunst und Kultur – Mitten im Innviertel vielfach mit aktuellen Inhalten gefüllt werden.

Es ist wichtig, vorhandene Potentiale aufzufinden und Beteiligte einzubinden. In der ARGE wird aktiv versucht, über die eigenen Fachgebiete hinauszudenken und neue Verknüpfungen zu erstellen, so dass die Ergebnisse auch für größere Personengruppen greifbar werden.

Die Grundidee der ARGE Kunst und Kultur – Mitten im Innviertel: sich ehrlich auszutauschen, Erfahrungen weiterzugeben, fachkundige Hilfestellungen anbieten, zusammen Wertvolles entstehen lassen.

Mit diesem Projekt sollen die Schätze an Kunst, Kultur, Geschichte, Literatur und Volkskultur im Innviertel erlebbarer gemacht und stärker vernetzt werden. |

Rita Atzwanger M. A., ARGE Kunst und Kultur – Mitten im Innviertel

ARGE Kunst und Kultur – Mitten im Innviertel
Website: www.innviertelkultur.at
E-Mail: info@innviertelkultur.at



Verleihung Museumsgütesiegel in Steyr (Foto: Julia Vogt)



Ausstellungsbereich (Foto: Fotoclub Aspach)



Kunst erleben, spüren, berühren (Foto: DARINGER Kunstmuseum Aspach)

DARINGER Kunstmuseum Aspach
Marktplatz 8 | 5252 Aspach
Tel.: +43 (0) 7755/73 55 (Marktgemeindeamt)
E-Mail: kunstmuseum@daringer.at
Web: www.daringer.at
Öffnungszeiten:
Freitag, Samstag und Sonntag 14:00 bis 17:00 Uhr
Führung für Individualbesucher: Samstag 14:00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Voranmeldung
unter +43 (0) 676/36 38 260 möglich

Makerspace im Museum Arbeitswelt Steyr

Über mehrere Jahrhunderte tummeln sich bereits tüchtige Tüftler in Steyr. Die Stadt ist heute ein lebendiger Technologiestandort, der sich trotz wirtschaftlicher Umbrüche immer wieder neu erfunden hat. Historische Industriegebäude und Arbeiterwohnhäuser aus der Gründerzeit prägen noch immer das Stadtbild und erinnern an den Übergang vom Handwerk zur Industrie. Nach einer Generalsanierung wurde mit der oberösterreichischen Landesausstellung *Arbeit/Mensch/Maschine. Der Weg in die Industriegesellschaft* 1987 in einem dieser Fabrikgebäude das erste österreichische Arbeitsmuseum errichtet. Es sollte ein Museum werden, dessen Anspruch über die Musealisierung der Arbeit hinausging. Man verständigte sich darauf, durch wechselnde Ausstellungen und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm flexibel auf die Umwelt zu reagieren. Aber auch gemeinnützige Projekte, welche zur Auseinandersetzung mit historischen Kräften führen und die zukünftige Veränderbarkeit für Besucherinnen und Besucher erfahrbar machen, sollten im Laufe der Museumgeschichte immer wieder ihren Platz im Haus finden. Seit Mai 2017 befindet sich nun auch Oberösterreichs erster Makerspace im Museum Arbeitswelt, initiiert und umgesetzt vom gemeinnützigen Verein Steyr-Werke.

Für eine Projektdauer von drei Jahren wird auf einer Fläche von knapp 150 Quadratmetern in einem top ausgestatteten Techniklabor die weltweite Maker-Idee des innovativen Selbermachens gelebt. Das Angebot richtet sich in erster Linie an technisch interessierte Privatpersonen, die rund um die Uhr mit neuen, aber auch traditionellen Technologien an Hobby-Projekten oder auch Prototypen arbeiten möchten. Besucherinnen und Besucher des Museums können sich die Räumlichkeiten und die dort gelebte Form des kollaborativen Arbeitens im Kontext der neuen Ausstellung (Eröffnung: 3. Mai 2018) erschließen. Aktuell ist der Raum mit mehreren 3D-Druckern, einem Laser-Cutter, einem Vinyl-Cutter, einer Virtual-Reality-Brille, einer CNC-Fräse, einer gut ausgestatteten Holzwerkstatt, mehreren Elektronik-Arbeitsplätzen und einer Sand-



Design eines Brillen-Prototypen für den 3D-Druck im Makerspace

strahlbox eingerichtet. Seit der Eröffnung fanden zahlreiche Workshops, Repair-Cafés und die überaus gut besuchte *Mini Maker Faire Steyr* 2017 statt.

Mini Maker Faire – Staunen und Entdecken beim Festival der Kreativität

Über 40 Ausstellerinnen und Aussteller zeigten eine bunte Mischung an Selbermach-Projekten: Neben Upcycling-Taschen waren Roboter, Buchscanner, CNC-Fräsen und Designobjekte aus Keramik zu sehen – fast alles war erlaubt. Ob mit 3D-Druckern, Arduinos (einfache Minicomputer zum Selberbauen für junge Bastler) oder dem Laser-Cutter zu experimentieren, Siebdrucken, Hula-Hoop-Reifen zu bauen oder Naturkosmetik selber zu machen – das Programm am 29. und 30. September 2017 war ebenso spannend wie vielfältig. Mit dabei waren die bereits vielfach erprobten „Kindererleben-Technik“-Stationen von OTELO, bei denen schon die Kleinsten spielerisch etwas über Magnetismus, Wasserkraft und Drechseln lernen konnten. Über 2000 Besucherinnen und Besucher tummelten sich an den beiden Tagen im und um das Museum Arbeitswelt. Die Präsenz auf der *Mini Maker Faire Steyr* wurde für manche Aussteller auch schon der Anfang eines erfolgreichen Startups. Unter „Mini Maker Faire Steyr 2017“ kann das entsprechende Video auf Youtube aufgerufen werden.

Technikvermittlung für Schulklassen

In der Geschichte der Region Steyr sind die Anwendung und das Experimentieren mit modernsten Technologien seit jeher Erfolgsfaktoren. Um auch heute und künftig für den rasch voranschreitenden Wandel gerüstet zu sein, wird im Museum Arbeitswelt aktuell daran gearbeitet, für junge Menschen ein dauerhaftes Bildungsangebot aufzubauen, durch das sie nicht mehr nur als User, sondern auch als mögliche Entwicklerinnen und Entwickler angesprochen werden. In einer flexiblen Laborsituation sollen nicht nur technische Kompetenzen vermittelt werden, sondern auch Wissen über die sich rasch verändernde Arbeits- und Berufswelt erworben werden können. Für das Schuljahr 2018/19 ist erstmals die Einbettung einer außerschulischen Technikvermittlungsschiene geplant, die mit den Inhalten des neuen Ausstellungsprogramms korrespondiert. |

Stephan Rosinger, Museum Arbeitswelt, Steyr, Abteilung für Vermittlung & Kommunikation

Alle Fotos: Museum Arbeitswelt, Christoph Zachl



Arduinos können auch schon von den Kleinsten programmiert werden.



Hier wurden gerade Zahnbürsten-Roboter gebastelt.



Fast immer im Einsatz: der Laser Cutter im Makerspace der Steyr-Werke



Neben zahlreichen Workshops hat es auch Mitmachstationen im Ausstellungsbereich gegeben.

Museum Arbeitswelt
Wehrgrabengasse 7 | 4400 Steyr
Tel.: +43 (0) 07252/77 351-0
E-Mail: office@museum-steyr.at
Web: www.museum-steyr.at
Öffnungszeiten:
4. April bis 17. Dezember 2017
Dienstag bis Sonntag 9:00 bis 17:00 Uhr
Führungen nur gegen Voranmeldung

Neues im *forum oö geschichte* Freistädter Komponisten

Einer der jüngsten Neuzugänge im *Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich* bietet einen Überblick zur Musikgeschichte Freistadts. In der Säulenhalle des Mühlviertler Schlossmuseums wurde vom 24. Juni bis 26. Oktober 2017 die Sonderausstellung *Freistädter Komponisten* gezeigt, die nun auch in Form einer Ausstellungsdokumentation im *forum oö geschichte* im Überblick abrufbar ist.

16 Der Ausstellungskurator Mag. Bernhard Prammer stellte aus einem Zeitraum von mehr als 500 Jahren die Biografien zahlreicher Freistädter Komponisten und Musikschaffenden vor – vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart, von leichter Unterhaltungsmusik bis zu sakralen Schöpfungen. Unter den Freistädter Komponisten sind viele Namen, die längst vergessen sind, aber auch viele, die über die Grenzen des Mühlviertels hinaus bekannt sind. Neben den Biografien der einzelnen Komponisten gab es auch Notenbeispiele zu sehen sowie einige kurze Hörproben aus ihren Werken.

Zu den bekannten Freistädter Komponisten des 19. Jahrhunderts zählen beispielsweise die Brüder Anton und Hermann Pius Vergeiner, für deren musikalische Entwicklung das Elternhaus eine zentrale Rolle spielte. Von den Brüdern, die beide gleichermaßen talentiert waren, schuf insbesondere Hermann Pius ein überaus umfangreiches Werk, so umfasst das von ihm erhaltene und dokumentierte Werk insgesamt 697 Kompositionen. Sowohl Anton als auch Hermann Pius Vergeiner waren mit Anton Bruckner bekannt, wie ein Briefwechsel zeigt, dessen Originale auch in der Ausstellung zu sehen waren.

Aus der Familie der Ritzberger ging eine regelrechte Dynastie an Komponisten und Kapellmeistern hervor. Über drei Generationen hinweg bestimmten sie das Musikschaffen in Freistadt maßgeblich.

Ein Schüler des Freistädter Musiklehrers, Kapellmeisters und Komponisten August Ritzberger war der ebenfalls aus Freistadt gebürtige Franz Burgermeister. Seine Kompositionen waren eher in den Bereichen Unterhal-

tungs- und Marschmusik angesiedelt. Auf seine Initiative ging die Gründung der legendären *Tragatschleitner*-Musikkapelle zurück, die sowohl im Mühl- und Waldviertel als auch in Linz einen hohen Bekanntheitsgrad erreichte.

Etwa zur gleichen Zeit wirkte Ludwig Makovsky. Der gebürtige Wiener, der während des Zweiten Weltkrieges verletzungsbedingt an verschiedenen Schulen als Musikschullehrer tätig war, kam 1956 nach Freistadt und engagierte sich viele Jahre lang im Oberösterreichischen und Freistädter Volksbildungswerk. Ludwig Makovsky förderte das musikalische Kulturangebot in Freistadt ganz besonders.

Weitere wichtige Persönlichkeiten des Freistädter Musikschaffens des 20. Jahrhunderts sind Richard Weglehner, Josef und Guntram Peer und Franz Tomschi. Die *Missa Ultima* des in Freistadt gebürtigen Komponisten Guntram Peer wurde 2014 in der Stadtpfarrkirche Perg uraufgeführt.

Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Freistädter Komponisten

24. Juni – 26. Oktober 2017
Ausstellungseröffnung: 23. Juni, 19 Uhr

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 9:00 – 17:00 Uhr
Sa – So 9:00 – 17:00 Uhr
Sa/So/Fei: 14 – 17 Uhr

Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt
Schloßplatz 2, 3430 Freistadt
Tel. +43 (0)7942 / 72274
info@museum-freistadt.at
www.museum-freistadt.at

Ausstellungsplakat „Freistädter Komponisten“
(Quelle: Mühlviertler Schlossmuseum)

Zu den Musikschaffenden der jüngeren Generation zählt Manfred Schacherl, der sich im Rahmen von Jazzworkshops für Musikhauptschulen in ganz Österreich besonders dafür einsetzte, die Jazzmusik an die junge Generation zu vermitteln. Er ist Mitglied der Gruppe *s4jazz* und komponierte unter anderem die Musik für das Musical *Der Schatz von Freistadt*, das im Zuge der Oberösterreichischen Landesausstellung in Freistadt 2013 uraufgeführt wurde.

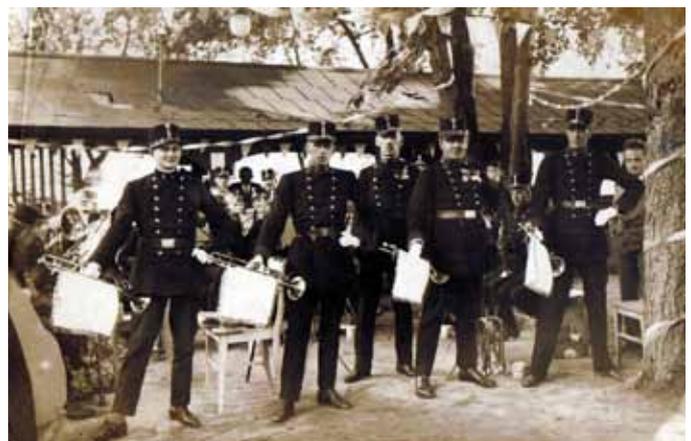
Vielfach ausgezeichnet für ihr kompositorisches Schaffen wurden außerdem die in Freistadt geborenen Musiker Bernd Preinfalk und Hannes Raffaseder.

Es freut uns besonders, dass uns für die Dokumentation der Ausstellung auch einige Hörbeispiele zur Verfügung gestellt wurden. Somit wird der Rundgang durch die Ausstellung im *forum öö geschichte* nicht nur zu einem informativen, sondern auch zu einem akustischen Erlebnis. |

Elisabeth Kreuzwieser
www.ooegeschichte.at



Die von Franz Burgermeister initiierte „Tragatschleitner“-Musikkapelle, 1951
(Quelle: Mühlviertler Schlossmuseum)



Konzert der Bürgerkorpsmusik im Gastgarten Jäger, 1930
(Quelle: Mühlviertler Schlossmuseum)

Datenaktualisierung für die Museumssaison 2018

Mit mehr als 160.000 Seitenaufrufen pro Jahr ist unser Museumsportal ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit für die oberösterreichischen Museen. Aktuelle Daten sind uns daher ein großes Anliegen und wir ersuchen Sie, uns vor Beginn der neuen Museumssaison über etwaige Datenänderungen in Ihren Häusern zu informieren. Eine Aussendung mit dem Hinweis, uns Änderungen bei Öffnungszeiten, Eintrittspreisen und Kontaktdaten bekanntzugeben sowie uns die in Ihrem Museum geplanten Sonderausstellungen (Titel, Kurzbeschreibung, Laufzeit) und Veranstaltungen des Jahres 2018 zu nennen, wird zu Jahresbeginn – gemeinsam mit der Bitte um Überweisung des Mitgliedsbeitrages für 2018 – per Post an jedes Museum geschickt.

Auch für unser Angebot der Museums-App Oberösterreich bei DORIS (www.ooemuseumsverbund.at/museen/museums-app), deren Daten wir ebenfalls jährlich zu Saisonbeginn aktualisieren, ist die rechtzeitige Bekanntgabe von Änderungen bei den Besucherinformationen für Ihr Museum wichtig. Somit können wir zu Beginn der Museumssaison allen Interessierten aktuelle Informationen zu Ihren Häusern bieten.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte schicken Sie Ihre Aktualisierungen bis 15. März 2018 an:

Christine Elke Brückler

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: office@ooemuseumsverbund.at

2018 – Ein Jahr des Gedenkens und Erinnerns

Das kommende Jahr bietet Anlass für mehrere Jubiläen: *100 Jahre Ende Erster Weltkrieg*, *100 Jahre Republik Österreich* und *100 Jahre Oberösterreich* – so lauten die großen Marker des Jahres 2018. Der schon seit dem 17. Jahrhundert inoffiziell geführte Name „Oberösterreich“ wurde 1918 für das Erzherzogtum Österreich ob der Enns offiziell als Bezeichnung des Bundeslandes eingeführt. Was aber bedeutete dieser formale Akt für die Identität der österreichischen Bevölkerung? Wie ging man um mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, dem Zerfall der Monarchie, dem Beginn der Ersten Republik, der wirtschaftlichen Not? In welcher Form lassen sich diese Veränderungen aus regionaler Perspektive und aus heutiger Sicht noch festmachen?

Neben den genannten Themen bieten auch die Einführung des Frauenwahlrechts 1918, der Einmarsch der Deutschen Wehrmacht oder die Novemberpogrome des Jahres 1938 oder aber auch das Jahr 1968, in dem die Truppen des Warschauer Paktes in Prag einmarschierten und durch die gewaltsame Beendigung des Prager Frühlings eine große Flüchtlingswelle auslösten, thematische Anknüpfungspunkte. Viele dieser Ereignisse fanden auch in den Orten und Gemeinden Oberösterreichs ihren Niederschlag.

Darüber hinaus jährt sich aber 2018 auch der Todestag Adalbert Stifters zum 150. Mal. Besonders im StifterHaus, das nächstes Jahr auch seinen 25. Geburtstag feiert, wird es ein umfangreiches Ausstellungs- und Veranstaltungsangebot rund um das Leben und Werk Adalbert Stifters geben. Hier ist unter anderem im Kontext zum Ende des Ersten Weltkrieges aber auch die Ausstellung *Karl Kraus und Oberösterreich* geplant, in der unter anderem Material aus dem Nachlass von Karl Kraus gezeigt werden soll. Karl Kraus hielt sich wiederholt in Bad Ischl auf, seine Vortragstätigkeit führte ihn aber auch nach Linz. In der von ihm herausgegebenen satirischen Zeitschrift *Die Fackel* findet sich beispielsweise auch der Abdruck eines Stifter-Briefes.



Kriegsgefangenenlager Marchtrenk (Foto: Museumsverein Marchtrenk – Welser Heide)

Zum Stifterjahr 2018 ist außerdem die Ausstellung *Adalbert Stifters Weltbild* geplant, die voraussichtlich im September 2018 eröffnet wird. Die von Hubert Lengauer, Christian Schacherreiter und Georg Wilbertz kuratierte und von Peter Karlhuber gestaltete Ausstellung soll die Themenfelder Politik, Kunst und Liebe im Leben von Adalbert Stifter behandeln und somit einen Blick auf Stifters Weltbild eröffnen.

Aktivitäten zum Gedenkjahr – einige Beispiele

Viele Museen haben uns bereits ihre geplanten Aktivitäten mitgeteilt und es sollen zur Anregung und Information einige Beispiele kurz vorgestellt werden, um die Vielfalt der Themen und Auseinandersetzungen, die im Rahmen von Sonderausstellungen bearbeitet werden, aufzuzeigen:

Umfassende Projekte sind seitens des Oberösterreichischen Landesmuseums geplant. So werden im Februar 2018 die Ausstellungen *Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918–1938* im Schlossmuseum Linz und *Zwischen den Kriegen. Bildende Kunst 1918–1938 in Oberösterreich* in der Landesgalerie Linz eröffnet. Erstere legt – als gemeinsames Projekt von Oberösterreichischen Landesmuseum und Oberösterreichischen Landesarchiv – den inhaltlichen Fokus auf die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen des Landes Oberösterreich in der Zwischenkriegszeit, die von zahlrei-

chen Brüchen und Widersprüchen gekennzeichnet waren und zweitens bietet einen Einblick in die oberösterreichische Kunst der Zwischenkriegszeit. Die Kunstentwicklung bewegt sich hier zwischen Tradition und Moderne: Strömungen in der Nachfolge des Impressionismus und der Freilichtmalerei sind ebenso zu finden wie Tendenzen der Neuen Sachlichkeit.

Seitens des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt ist im kommenden Jahr der sechsteilige Ausstellungszyklus *Hart an der Grenze* geplant. Die Ausstellungen widmen sich dem Zeitraum 1918 bis 1989 und legen den inhaltlichen Schwerpunkt auf Alltag und Leben an der Grenze. Sie gehen der Frage nach, wie die in Südböhmen und im Mühlviertel lebende Bevölkerung die sich ständig wechselnden Grenzsituationen erlebte.

Das Freilichtmuseum Sumerauerhof zeigt mit der Ausstellung *Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt. 100 Jahre Oberösterreich* die Unterschiede der Jugend vor 100 Jahren und der Jugend von heute auf. Die explodierenden Entwicklungen, die Kontraste der vergangenen 100 Jahre in Oberösterreich werden anhand von Beispielen aus dem Alltag aufgegriffen und erläutert.

Während des Ersten Weltkriegs wurden für rund 220.000 Kriegsgefangene an verschiedenen Orten in Oberösterreich große Kriegsgefangenenlager errichtet. In Marchtrenk waren zeitweise bis zu 35.000 gefangene Russen und Italiener interniert – mehr als das 15fache der ansässigen bäuerlichen Bevölkerung. Der für das Lager errichtete Wasserturm ist heute das Wahrzeichen von Marchtrenk. In einer großen Ausstellung des Museumsvereins Marchtrenk – Welser Heide sollen die Jahre von 1900 bis 1918/19 und darüber hinaus im ehemaligen Volkshaus, nunmehr Full Haus, präsentiert werden.

Darüber hinaus sind zahlreiche Einzelveranstaltungen wie Vorträge, Exkursionen, Buchpräsentationen et cetera geplant. Das Jahr 2018 bietet also zahlreiche Anknüpfungspunkte sich mit zeitgeschichtlichen Themen im Rahmen von Ausstellungen und Veranstaltungen auseinanderzusetzen, wozu wir seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen herzlich einladen. Sonderausstellungen zum Thema sollen auch im Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich im *forum oö geschichte* langfristig zur Verfügung gestellt werden.

Veranstaltungskalender zum Gedenkjahr

In Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum ist seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen für das kommende Jahr unter der Domain www.ooe2018.at ein eigener Veranstaltungskalender zur Übersicht über die Aktivitäten in den Museen Ober-



Sitzendes Mädchen, 1928, Öl auf Leinwand, 122 x 94 cm, Landesgalerie Linz, Sammlung Moderne und Zeitgenössische Kunst, Inv. Nr.: G 819 (Quelle: OÖ. Landesmuseum)

österreichs, der Landesinstitutionen und auch einzelner Gemeinden rund um diese Jubiläen geplant. Im Zuge dessen wird der Veranstaltungskalender des Verbundes Oberösterreichischer Museen ansprechender und übersichtlicher gestaltet und mit besseren Suchfunktionalitäten ausgestattet. Wenn Sie in Ihrem Museum 2018 eine Sonderausstellung, ein Projekt oder eine Veranstaltung zum Gedenkjahr 1918|2018 planen, bitten wir Sie allerspätestens bis zum 15. Jänner 2018 um eine entsprechende Information, damit wir Ihre Angebote im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit gezielt bewerben können. Auf der Website des Verbundes Oberösterreichischer Museen finden Sie dazu unter *Aktuelles* ein Download-Formular, mit dem Sie uns Ihre Aktivitäten bekannt geben können.

Internationaler Museumstag in OÖ.

Weitere Aktivitäten und Veranstaltungen zum Gedenkjahr 2018, unter anderem in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum, sind vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen in Planung. Auch die Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ., die wir von 1. bis 13. Mai 2018 durchführen werden, wollen wir besonders unter das Thema 1918|2018 stellen.

Ihre Aktivitäten zur Aktionswoche erheben wir gesondert mit einem Fragebogen, der dieser Ausgabe des *Museumsinfoblattes* beiliegt. Diese werden in einen eigenen Veranstaltungsfolder einfließen, der wieder großflächig verteilt wird. |

Elisabeth Kreuzwieser

Kontakt und Ansprechpartnerin:

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser

Tel.: +43 (0) 732 / 68 26 16-13

E-Mail: kreuzwieser@oemuseumsverbund.at

Web: www.oemuseumsverbund.at

Ehrung verdienter ehrenamtlicher Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Mit rund 280 Museen, Sammlungen und museumsähnlichen Einrichtungen ist die oberösterreichische Museumslandschaft besonders vielfältig. Diese aber könnte ohne die zahlreichen überaus engagierten ehrenamtlich Tätigen nicht bestehen, wird doch ein Großteil dieser Museen ausschließlich von Freiwilligen betreut. Ob als Obleute, Vorstandsmitglieder oder als aktive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ob im Hintergrund tätig oder in der Öffentlichkeit stehend: Unsere Museen werden von den Ehrenamtlichen getragen, die sich mit großem Elan und viel Enthusiasmus den vielfältigen Aufgaben in ihren Museen widmen.

Um diesen Personen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu verleihen, luden wir seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Oberösterreichischen Versicherung AG am 17. November 2017 ins *Keine-Sorgen-Atrium* in Linz zu einer Feierstunde, in deren Rahmen 24 ehrenamtlich tätige Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter für ihre Verdienste geehrt wurden. Den Geehrten gebührt großer Dank und Anerkennung für die unermüdliche Arbeit in ihren Museen.

Enormes ehrenamtliches Engagement in 280 Museen und Sammlungen in Oberösterreich

Museen und Sammlungen sind ein fixer Bestandteil im Kulturangebot Oberösterreichs. Für alle Interessengebiete gibt es in den Museen Oberösterreichs Spannendes, Unbekanntes, Vergessenes und Kurioses zu entdecken. Ob Heimathaus oder Spezialmuseum, ob traditionell oder modern gestaltet: Jedes Haus hat seine Bedeutung und seinen Stellenwert innerhalb der reichhaltigen und qualitativ hochstehenden Museumslandschaft unseres Bundeslandes.

Doch der Großteil dieser Häuser wird ausschließlich von Ehrenamtlichen betreut. Und die Tätigkeit in einem Museum ist herausfordernd und vielfältig zugleich: Neben der Gestaltung von Sonderausstellungen, der Durchführung von Museumsführungen, themenspezifischen Veranstaltungen und speziellen Vermittlungspro-

grammen zählen das Inventarisieren und die Pflege der zahlreichen Sammlungsobjekte ebenso zu den Grundlagen der Museumsarbeit wie eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit, die Herausgabe von Fachpublikationen oder laufende Sanierungsmaßnahmen an Museumsgebäuden. Vieles passiert dabei meist unbemerkt hinter den Kulissen. Alle diese Arbeiten ausschließlich mit Freiwilligen zu bewältigen, stellt für viele Museumsvereine eine große Herausforderung dar, insbesondere, da sich durch den gesellschaftlichen Wandel die Rahmenbedingungen des bürgerschaftlichen Engagements grundsätzlich verändert haben.

Um einige besonders verdiente Ehrenamtliche vor den Vorhang zu holen und ihnen für ihre Arbeit zu danken, lud der Verbund Oberösterreichischer Museen nun bereits zum zweiten Mal zu einer Ehrung für die ehrenamtlichen Museumsmitarbeiterinnen und Museumsmitarbeiter.

Feierliche Überreichung von Ehrenurkunden

Auch diesmal gingen wieder zahlreiche Anträge für eine Ehrung engagierter Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter beim Verbund Oberösterreichischer Museen ein. Dessen Vorstand hatte die nicht einfache Aufgabe zu bewältigen, daraus 24 Personen auszuwählen. Diese verdienten Ehrenamtlichen wurden nunmehr am 17. November 2017 im Rahmen einer Feierstunde besonders geehrt. Die Überreichung der Ehrenurkunden nahmen der Präsident des Verbundes Oberösterreichischer Museen em. o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber, Geschäftsführer Dr. Klaus Landa, Dir.ⁱⁿ Ursula Pötscher vom Vorstand des Verbundes Oberösterreichischer Museen, Dr. Gerhard Gaigg von der Direktion Kultur beim Amt der Oö. Landesregierung und Akad. Vkmf. Disp. Wolfgang Bauer als Vertreter der Oberösterreichischen Versicherung AG vor.

Die Kulturvermittlerin Helga Steinacher hielt im Rahmen der Feierstunde einen Festvortrag zum Thema *Zukunft neues Ehrenamt*, bei dem sie insbesondere auf die Motivation Jugendlicher für die Arbeit im Museum einging. Für einen besonders stimmungsvollen Rahmen



Die geehrten ehrenamtlichen Festgäste nach der Überreichung der Urkunden

sorgte das Ensemble *Zweirath* mit einer Auswahl feiner Musikstücke. Und da zu einer gelungenen Feier auch gutes Essen gehört, lud die Oberösterreichische Versicherung AG im Anschluss zu einem geselligen Ausklang mit einem vorzüglichen Buffet ein.

Ausgezeichnet wurden folgende Personen für ihre besonderen Verdienste für die Museumslandschaft Oberösterreichs:

- Kunigunde Dunhofer, Römermuseum Altheim
- Stefan Dürager, Riesenmuseum Lengau
- Karl Ensbrunner, Heimatmuseum Lembach
- Johann Gahleitner, Freilichtmuseum Pelmburg, Hellmonsödt
- SRⁱⁿ Gertrude Glasner, Bauernmöbelmuseum Hirschbach
- Kons.ⁱⁿ Theresia Gottfried, Bauernmuseum Reintaler Osternach, Ort im Innkreis
- Heinrich Graser, Mühlviertler Waldhaus – Green Belt Center, Windhaag bei Freistadt
- Josef Hiden, Museum Pregarten
- OSR Kons. Alfred Hollinetz, Heimatmuseum Vorchdorf
- Kons.ⁱⁿ Hedwig Huber, Museum Aignerhaus, St. Georgen im Attergau
- SR Kons. Rudolf Hüttner, Heimatmuseum Vorchdorf
- Franziska Max, Heimathaus St. Roman
- Josef Mayer, Heimat- und Landlermuseum Bad Goisern
- Pauline Moser, Fürstlich Starhemberg'sches Familien- und Stadtmuseum Eferding
- Dipl.-Ing. Hans Peter Narzt, Geschichteclub Stahl, Linz
- Karl Narzt, Freilichtmuseum Ledermühle, St. Oswald bei Freistadt
- Mag. Anton Reisinger, Pfahlbau- und Klostermuseum – Bauernmuseum Mondseeland, Mondsee

- Kons. Herbert Riesner, Pfahlbau- und Klostermuseum – Bauernmuseum Mondseeland, Mondsee
- OSR Kons. Herbert Saminger, Museum Freudenthaler Glas, Weißenkirchen im Attergau
- Ing. Georg Sayer, Museum Steinhumergut, Traun
- Mag.^a Cornelia Schlosser, Pramtal Museumsstraße
- Gebhard Winder, Freilichtmuseum Ledermühle, St. Oswald bei Freistadt
- SRⁱⁿ Michaela Wregg, Heimatmuseum Vorchdorf
- Robert Zahler, Holzknechtmuseum Bad Goisern





50 Jahre Heimat- und Museumsverein Perg

Im Jahr 1969 sollte der Markt Perg zur Stadt erhoben werden. Aber zu einer Stadt gehört doch auch ein Museum, war die einhellige Meinung in Perg. Allerdings war zum damaligen Zeitpunkt nicht einmal eine kleine Sammlung von Ausstellungsstücken vorhanden. So wurde 1967 ein Verein gegründet, dessen wesentliche Aufgabe es sein sollte, eine entsprechende Sammlung aufzubauen. Auch die Bevölkerung wurde aufgerufen, ihren Teil dazu beizutragen. Die Gründung des Heimatvereins stieß jedenfalls auf viel positive Resonanz, fanden doch unmittelbar vor der Vereinsgründung umfangreiche Grabungen zur Freilegung eines frühgeschichtlichen Gräberfeldes in Auhof statt, die das Interesse für die Geschichte der Region entsprechend beflügelten. Schließlich konnte 1969 im Rahmen der Stadterhebung in einem aufgelassenen Kaufgeschäft die erste Ausstellung *Perg und seine Geschichte* präsentiert werden. Das war der Anfang des heutigen regionalen Museums Heimathaus-Stadtmuseum Perg.

Viel Forschungsarbeit

Systematische heimatkundliche Forschung hatte aber schon nach dem Ersten Weltkrieg Florian Eibensteiner mit seinem Sohn, dem Schuldirektor Konrad Eibensteiner, betrieben. Sie gipfelten 1933 in der Herausgabe des ersten Perger Heimatbuches. 2009 wurde unter der Federführung des Heimatvereins das neue *Heimatbuch der Stadt Perg* herausgegeben.

Auch andere im Verein oder in dessen Umkreis tätige Heimatforscher trugen im Laufe der Zeit Wesentliches zur Erforschung der Geschichte Pergs bei. So entstand etwa aufbauend auf den Forschungsergebnissen des 1990 verstorbenen Hans Grübler die Städtepartnerschaft mit dem bayerischen Schrobenhausen. Der dorthin ausgewanderte Perger Martin Neugschwendner trug dazu bei, Schrobenhausen im Spanischen Erbfolgekrieg 1704 vor Kriegsschäden zu bewahren. Zu erwähnen sind weiters auch Harald Marschner, der als Mitbegründer und Obmann des Vereines Steinbrecherhaus in Perg viel zur Erforschung der Geschichte der Perger Mühlsteinhauer beigetragen hat, Konsulent Leopold Mayböck mit seinen Forschungen rund um die Burgruine



Im so genannten Dimmelhaus wurde die erste Ausstellung zur Perger Geschichte gezeigt, 1950

Mitterberg im Gemeindegebiet von Perg, der 2016 verstorbene Konsulent Gerhard Pilz, der sich neben einer umfassenden Kulturarbeit für die Stadt auch als Sammler von Geschichten und von erzählender Geschichte verdient gemacht hat, oder Johann Pree, der die Perger Sandsteinkeller und viele Kleindenkmäler erforschte.

Neues Stadtmuseum

Ein Meilenstein in der Geschichte des Heimatvereins Perg war die Eröffnung des neuen Museumsgebäudes in der Stifterstraße im Jahr 1993. Bereits damals folgte man bei der Präsentation dem Ansatz der Fokussierung auf einige Schwerpunktthemen, die bis heute die Leitlinie des Museums bilden: die Zunft der Perger Mühlsteinbrecher, Granitindustrie und Kaolingewinnung in der Region, die Perger Keramik des 17. und 18. Jahrhunderts sowie ausgewählte Stationen der Stadtgeschichte bis hin zur Gegenwart. Der Fokus liegt dabei auf der Ur- und Frühgeschichte, der ehemaligen Burg Mitterberg und der Entwicklung des Ortes seit der Stadterhebung. Dazu kommt eine Dauerausstellung von sehenswerten Puppen unter dem Titel *Kätes Puppenwelt*.

2010 konnte das umfassend erweiterte und neu gestaltete Heimathaus-Stadtmuseum Perg eröffnet werden. Somit stehen nun adäquate Räumlichkeiten für die Ausstellungs-, Vermittlungs- und Forschungsarbeit zur Verfügung.

Vielfältige Tätigkeitsbereiche

Mittlerweile hat sich der überaus aktive Verein in Heimat- und Museumsverein umbenannt. Ein bis zwei Sonderausstellungen im Jahr gehören zum fixen Bestandteil des Jahresprogramms. Bemerkenswert waren in den letzten Jahren etwa die Schauen *Gold gab ich für Eisen 2014*, die auch im *Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich* im *forum ö geschichte* abrufbar ist, oder jene über den Perger Gelehrten Thomas Lansius, die 2017 gezeigt wurde. Zudem betreuen die Vereinsmitglieder neben dem Archiv auch eine umfangreiche Fachbibliothek, die Thomas-Lansius-Bibliothek. Und neben Museumsführungen bieten die Mitglieder des Heimat- und Museumsvereins Stadt- und Kirchenführungen sowie die beliebten Steinbrecherspaziergänge an, bei denen neben dem Freilichtmuseum Steinbrecherhaus auch der Erdstall *Ratgöbluckn* und der alte Mühlsteinbruch besichtigt werden können. Die vielfältigen Aktivitäten waren auch ein Grund dafür, dass dem Heimathaus-Stadtmuseum Perg 2014 das Österreichische Museumsgütesiegel verliehen werden konnte.

Bei einem Festakt am 15. November 2017 wurde in Anwesenheit von Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer 50 Jahre Heimat- und Museumsverein Perg gefeiert. Dem engagierten Team des Heimat- und Museumsvereins sei auch vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen aufs Herzlichste gedankt und zum runden Jubiläum gratuliert. |

Klaus Landa – verfasst auf Basis der Schautafeln zu 50 Jahre Heimat- und Museumsverein Perg

Alle Fotos: Heimat- und Museumsverein Perg

Heimathaus Stadtmuseum Perg

Stifterstraße 1 | 4320 Perg

Tel.: +43 (0) 7262/53 535

E-Mail: heimathaus-stadtmuseum@perg.at

Web: www.pergmuseum.at

Öffnungszeiten:

Samstag und Sonntag 14:00 bis 17:00 Uhr
und nach Voranmeldung



Eröffnung der stadtgeschichtlichen Ausstellung, 1969



Medien- und Bibliotheksraum im neu gestalteten Heimathaus-Stadtmuseum Perg



Das erweiterte Heimathaus-Stadtmuseum Perg, 2010



Bei der Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels in Bregenz, 2014

25 Jahre Bauernmöbelmuseum Hirschbach

Einen Grund zum Feiern hatte heuer das Bauernmöbelmuseum Hirschbach, denn die Eröffnung des Museums jährte sich zum 25. Mal. Als sich der Verein der Freunde der Hirschbacher Bauernmöbel im Jahr 1990 konstituierte, rechnete wohl keiner mit der großartigen sozialen und kulturellen Bereicherung für die kleine Mühlviertler Gemeinde Hirschbach, die sich seit der Eröffnung des Bauernmöbelmuseums in der ehemaligen Edlmühle 1992 einstellte.

Dass die Eröffnung eines Museums allein kein Schlüssel zum Erfolg ist, das wissen wir alle nur zu gut: Unzählige Arbeitsstunden zahlreicher freiwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, viel Kreativität und Ideenreichtum, fachliche, aber auch wirtschaftliche Kenntnisse, Projektmanagement, Organisation und Koordination und vieles mehr sind vonnöten, um solch einen Museumsbetrieb erfolgreich zu führen und lebendig am Laufen zu halten. Jedes Museumsjahr ist eingeteilt in die Öffnungstage, Führungstermine, Sonderausstellungen, zahlreiche Veranstaltungen und vieles mehr. Um dieses erfolgreich zu organisieren braucht es unzählige helfende Hände und Köpfe, auf die man sich verlassen kann, und einen guten Zusammenhalt im Team. Das alles hat das Bauernmöbelmuseum in Hirschbach die letzten 25 Jahre erfolgreich bewältigt und kann nun stolz auf ein Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken.

Der heutige Obmann Josef Plöchl lobt die „großen Verdienste des damaligen Bürgermeisters, Ehrenobmann DI Sepp Gossenreiter, des damaligen Kulturreferenten, Ehrenobmann Konsulent Hans Pammer, und des Künstlers, Ehrenkustos Konsulent Robert Himmelbauer“, auf deren Initiativen die Museumsgründung zurückgeht. Aber auch viele Kulturbegiesterte, freiwillige Helferinnen und Helfer sowie zahlreiche Unterstützer wie das Land Oberösterreich und die Gemeinde Hirschbach haben zu einem erfolgreichen Entstehen des Museums beigetragen.



Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer wurde zum Ehrenmitglied und Botschafter des Bauernmöbelmuseums Hirschbach ernannt.

Das liebevoll eingerichtete Museum zeigt neben seiner beeindruckenden Sammlung von Hirschbacher Bauernmöbeln mit seinen typischen Merkmalen wie dem „Hirschbacher Sträußl“, roten Rocailles, Reitermotiven, Furniermalerei, Scheintarsieren et cetera, für die sich in Hirschbach zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein kleines Zentrum herausgebildet hatte, auch die Entwicklung der Bauernmöbelherstellung im Allgemeinen. Außerdem beherbergt es eine Dauerausstellung, die dem Maler und Grafiker Franz von Zülow gewidmet ist. Zülow erwarb nach seiner Heirat mit Thusnelda Opitz in Hirschbach ein Haus und wirkte hier über viele Jahre hinweg.

Sonderausstellungen zu verschiedensten Themen, zu regionalen und überregionalen Künstlern sowie zahlreiche Veranstaltungen beleben das Museum und haben es zu einem kulturellen Zentrum im Ort und darüber hinaus gemacht. Im Jahr 2002 wurde das angrenzende Wirtschaftsgebäude zum heutigen „Kräuterstadel“ umgebaut, in dem eine Fülle von Produkten aus der Welt der Biokräuter zum Verkauf angeboten wird.

Festakt zum 25-Jahr-Jubiläum

Am 24. September 2017 beging das Hirschbacher Bauernmöbelmuseum im Rahmen eines feierlichen Festaktes mit 250 Festgästen und zahlreichen Ehrengästen wie unter anderem Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer sein 25-jähriges Jubiläum. Die Gäste aus nah

und fern wurden von Obmann Josef Plöchl und Obmannstellvertreter Bürgermeister Ing. Wolfgang Schartmüller herzlich begrüßt und der Festakt durch Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer eröffnet, der dem Museumsteam Dank und Anerkennung aussprach. Durch das Programm begleitete MMag. Elisabeth Keplinger-Radler, sie bot einen Rückblick auf 25 Jahre Kulturschaffen des Museums.

Die Großveranstaltung vor dem Museum am „Franz-von Zülow-Platz“, deren Stimmung trotz des Regenwetters ungetrübt war, wurde in großartiger Weise durch die Hirschbacher Vereine wie die Musikkapelle, Freiwillige Feuerwehr, Goldhauben- und Kopftuchgruppe, Kameradschaftsbund, Kräuterkraftquelle, Landjugend, Sportunion, Theatergruppe, Verschönerungsverein und den Kindern der Volksschule Hirschbach mit Frau Dir.ⁱⁿ Doris Damberger sowie den Sponsoren unterstützt.

Auch seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen gratulieren wir dem Hirschbacher Bauernmöbelmuseum herzlich zu seinem Jubiläum und wünschen dem engagierten Museumsteam viele weitere erfolgreiche Jahre. |

Elisabeth Kreuzwieser

Alle Fotos: Bauernmöbelmuseum Hirschbach



Ehregäste aus Politik, Kultur und Volkskultur kamen zur Jubiläumsfeier.



Zahlreiche Festgäste aus nah und fern konnten bei der Feier begrüßt werden.



Gruppenfoto der Museumsverantwortlichen mit Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer.

Bauernmöbelmuseum Hirschbach
Museumsweg 7 | 4242 Hirschbach im Mühlkreis

Tel.: +43 (0) 7948/541

E-Mail: museum@hirschbach.at

Web: www.4242.at/museum

Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober

Dienstag bis Samstag 14:00 bis 17:00 Uhr

Sonntag 10:00 bis 12:00 und 14:00 bis 17:00 Uhr

3. Dezember bis 6. Jänner

Samstag, Sonntag, Feiertag von 14:00 bis 17:00 Uhr
und nach Voranmeldung

Die Registrierten Museen Österreichs

Die österreichweite Museumsregistrierung kam Ende Oktober nach einer um vier Wochen verlängerten Anmeldezeit zum Abschluss. Im Rahmen der bereits 2014 erstmals durchgeführten Museumsregistrierung werden grundlegende Aufgaben eines Museums, soweit sie den durch ICOM definierten Grundlagen entsprechen, abgefragt. Voraussetzung für die Registrierung als Museum sind die im Eigentum des Museumsträgers oder einer öffentlichen Einrichtung befindlichen Sammlungen, ein bestehendes Bestandsverzeichnis zu diesen, das Vorhandensein einer ständigen Ausstellung sowie deren öffentliche und regelmäßige Zugänglichkeit und die nicht gewinnorientierte Führung des Museums.

Die regelmäßige Zugänglichkeit bedingt mindestens einen fixen Öffnungstag im Monat. Museen die ausschließlich nach Voranmeldung öffnen, können leider nicht registriert werden. „Nicht gewinnorientiert“ zu arbeiten bedeutet im Museumskontext, dass sämtliche Einnahmen auch wieder in das Museum zurückfließen.

Die Museumsregistrierung wurde 2014 ins Leben gerufen, um Museen von museumsähnlichen Einrichtungen zu differenzieren. Nachdem es in Österreich außer dem Bundesmuseengesetz kein allgemeines Museumsgesetz gibt beziehungsweise der Name „Museum“ nicht geschützt ist, kann sich jede juristische oder natürliche Person als Museum bezeichnen, egal ob dabei grundlegende, international definierte Standards eingehalten werden. Um dem entgegenzuwirken wurde die Registrierung eingeführt, an der alle österreichischen Museen mittels eines Online-Fragebogens teilnehmen können. Ein weiteres gewünschtes Ergebnis dieser Registrierung ist die Bildung einer relevanten und vergleichbaren statistischen Grundlage für Umfragen der Statistik Austria. Ein erstes Ergebnis einer solchen Umfrage konnte bereits im Rahmen der Zeitschrift *neues museum* des Museumsbundes Österreich publiziert werden. Aktuell läuft eine Wertschöpfungsstudie durch den Museumsbund Österreich, für die die 2017 Registrierten Museen Datengrundlage sind. Auch alle weiteren Umfragen



werden bereits auf der Grundlage von 2017 beruhen. Für alle Museen, die an der aktuellen Registrierung oder auch schon an der vorhergehenden nicht teilgenommen haben, besteht nachträglich noch die Möglichkeit, daran teilzunehmen, um sich erneut oder auch völlig neu zu registrieren. Aktuelle Förderformulare des Bundeskanzleramtes fragen bereits nach der Museumsregistrierung, aber auch nach dem Tragen des Österreichischen Museumsgütesiegels. Für die Qualitätsauszeichnung des Gütesiegels ist die Museumsregistrierung als Grundlage beziehungsweise Vorstufe zu verstehen. In Oberösterreich können die Registrierten Museen zudem an der Aktion *Schule und Museum* der Direktion Kultur des Landes teilnehmen.

Aktuell konnten sich 144 oberösterreichische Museen erfolgreich registrieren. Allerdings ist hier auf jeden Fall noch eine Steigerung möglich. Der Einstieg zur Registrierung ist immer noch über unsere Webseite mittels der Rubriken *Fachinformationen* und dann *Museumsregistrierung* möglich.

Auf der Webseite www.museen-in-oesterreich.at sind sämtliche Registrierten Museen mit ihren Kontaktdaten aufgelistet und werden es bis zur neuerlichen Registrierung 2022 bleiben. Erst dann wird eine vollständige Aktualisierung der Museumsregistrierung Österreich durchgeführt und voraussichtlich wieder ein Online-Fragebogen auszufüllen sein.

Für bisher Unentschlossene besteht auch weiterhin die Möglichkeit, über den Online-Fragebogen an der Registrierung teilzunehmen. |

Christian Hemmers

Wertschöpfungsstudie des Museumsbundes Österreich

Wertschöpfung ist ein Begriff aus dem Wirtschaftsbereich, der wohl allen mehr oder weniger gut bekannt sein dürfte. Sehr allgemein formuliert ergibt sich die Wertschöpfung aus der Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag, wie auch immer sich diese bemessen. Dass sich auch Kultureinrichtungen wie Museen wirtschaftlichen Maßstäben unterwerfen müssen, ist nicht neu, bis zu einem bestimmten Punkt wohl auch berechtigt. Besonders aber in Zeiten knapper werdender Ressourcen wird vermehrt die Frage nach dem Wert von Kultur und der Bewertung kultureller Leistungen gestellt. Aus diesem Grund haben einige österreichische Bundes- und Landesmuseen bereits Wertschöpfungsstudien in Auftrag gegeben, um aufzuzeigen, dass die Kultur- und Wissenschaftsförderungen der öffentlichen Hand auf messbarem Weg in die Gesellschaft zurückfließen.

Der Museumsbund Österreich wird eine solche Wertschöpfungsstudie nun auch für ganz Österreich durchführen. Die Kulturabteilungen aller österreichischen Bundesländer tragen diese Studie mit. Als Grundlage für die dafür erforderliche Erhebung werden alle Registrierten Museen Österreichs (Stand November 2017) herangezogen.

Ende November 2017 haben daher alle Registrierten Museen ein eigenes Schreiben mit der Einladung erhalten, an der Wertschöpfungsstudie teilzunehmen. Gemeinsam und in Absprache mit der Integrated Consulting Group GmbH (www.integratedconsulting.at) aus Graz erhebt der Museumsbund Österreich circa 15 Faktoren zusätzlich zu einigen Fragen aus dem aktuellen Fragebogen der Statistik Austria. Ausgewertet werden die gewonnenen Daten in Zusammenarbeit mit dem dritten Kooperationspartner, dem Zentrum für Kulturforschung (www.kulturforschung.de). Ökonomische Wirkungen werden dabei genauso berücksichtigt wie sozio-kulturelle und ein besonderes Augenmerk gilt natürlich dem Ehrenamt.

Die Qualität der Studie steigt natürlich mit der Anzahl der teilnehmenden Registrierten Museen. Je mehr sich an der Umfrage beteiligen, desto aussagekräftiger werden die Zahlen, und das kann nur im Interesse der Museumslandschaft sein, denn eine Wertschöpfungsstudie kann auch ein argumentativ gut verwendbares Werkzeug sein. Daher dürfen wir alle bereits angesprochenen Museen, die bisher noch nicht teilgenommen haben, neuerlich um ihre Mitarbeit an dieser Studie bitten.

Christian Hemmers

Internationales Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung – ein Zwischenbericht

Nach einer intensiven Vorbereitungszeit starteten wir im Dezember 2016 vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen in Kooperation mit der Museumsservicestelle Erfgoed Gelderland in der niederländischen Provinz Gelderland und dem Museumsverband Niedersachsen und Bremen mit einem internationalen Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung. Diese zielt darauf ab, den Umgang mit Museumsobjekten so sorgsam zu betreiben, dass Schäden an den Sammlungsbeständen und somit kostenintensive Restaurierungen weitgehend vermieden werden können. Das Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung unter dem Titel *Collection Service – Collectiewacht – Sammlungspflege*, kurz: CCS, wird von der Stiftung Niedersachsen gefördert, die wiederum Mitglied des Stiftungsbündnisses *Kunst auf Lager* ist.

Für den Start des Projekts wurde ein anonym auszufüllender Online-Fragebogen erarbeitet, der Anfang Dezember 2016 an alle Museen und Sammlungen in Oberösterreich erging. 25 Prozent der Museen beteiligten sich bis Mitte Jänner 2017 an der Umfrage. Die auf diese Weise erhobenen Daten halfen wesentlich, möglichst viele Informationen rund um Konservierungs- und Restaurierungsfragen in den Museen und die Anliegen der Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Umgang mit den Sammlungsbeständen zu erheben. Auf Basis der entsprechend ausgewerteten Umfragedaten war es in der Folge möglich, einen strukturierten und zeitlich überschaubaren Ablauf zu einer zielführenden Sammlungsbegutachtung in den Regionalmuseen auszuarbeiten und dafür auch entsprechende Unterlagen und Checklisten zu erstellen. Eine große Hilfestellung boten dabei die bereits vorhandenen Materialien des etablierten Sammlungspflegedienstes *Collectiewacht* in Gelderland.

Im Sommer 2017 wurde das auf diese Weise erarbeitete System für eine Sammlungsbegutachtung samt den entsprechenden Checklisten in zwei Regionalmuseen in Oberösterreich mit umfangreichen Sammlungsbeständen auf seine Praxistauglichkeit getestet und anschließend evaluiert: im Forum Hall in Bad Hall und im Bezirksmuseum Herzogsburg in Braunau. Weitere wertvolle Erkenntnisse wird nun der Vergleich mit den Ergebnissen der Sammlungsscans in den beiden Partnerländern Deutschland und den Niederlanden bringen. Die Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen aus Gelderland und Niedersachsen werden ebenfalls in die Checklisten und Handreichungen für die Sammlungsbegutachtung einfließen. Zum Projektabschluss im Frühjahr 2018 wird auch ein entsprechender Bericht publiziert.

Das Ziel des Projektvorhabens ist es, aufbauend auf den Erfahrungen, die im Rahmen dieses internationalen Pilotprojekts gewonnen wurden, in Oberösterreich das ständige Angebot einer Sammlungsbegutachtung zu etablieren und die Museen des Landes bei der wichtigen Aufgabe der Sammlungspflege zielgerichtet unterstützen zu können.

Klaus Landa

Museum und Ehrenamt

Ein Nachbericht zum

16. Oberösterreichischen Museumstag

Der 16. Oberösterreichische Museumstag, der seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum am 11. November 2017 im Schlossmuseum Linz ausgerichtet wurde, widmete sich unter der Leitfrage *Was macht uns freiwillig?* dem ehrenamtlichen Engagement und der Gewinnung von freiwilligen Mitarbeitern im Museum. Kulturelles Ehrenamt spielt zahlenmäßig im Vergleich zum Engagement im sozialen Bereich eine kleinere Rolle, aber für die Museumslandschaft mit ihren zahlreichen kleineren und mittleren Museen ist es „die“ tragende Säule, denn der weitaus größte Teil der oberösterreichischen Museen wird auf rein ehrenamtlicher Basis geführt und betreut. Die Museumslandschaft Oberösterreichs wäre ohne das freiwillige Engagement zahlreicher Menschen nicht denkbar.

Doch Museen stehen hier vor großen Herausforderungen: Fragen nach dem Nachwuchs für die Mitarbeit im Museum werden immer drängender, da insbesondere in den Museen, die auf den Museumsboom der 1980er Jahre zurückgehen, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgrund ihres Alters oder aus gesundheitlichen Gründen diese Aufgaben nicht mehr übernehmen können oder wollen. Aber was brauchen jene, die sich freiwillig im Museum engagieren wollen? Wie kann ein Generationenwechsel erfolgreich über die Bühne gehen, ohne dass es zu einer Art Lagerbildung kommt? Und welche Wege der Mitarbeiterführung sind im Bereich des kulturellen Ehrenamts überhaupt zukunftsfähig? Fakt ist, dass sich unsere Gesellschaft ständig wandelt und somit auch das freiwillige Engagement im Museum einem gravierenden Umbruch unterworfen ist.

Im Rahmen der Tagung, die durch Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer eröffnet wurde, sprach Dr.ⁱⁿ Kriemhild Büchel-Kapeller vom Büro für Zukunftsfragen in Bregenz, die als eine Expertin zum bürgerschaftlichen Engagement gilt, in ihrem Leitreferat vom „neuen Ehrenamt“, das andere Zugänge seitens der Freiwilligen als auch der Organisationen verlangt. Es müsse dabei ein stärkeres Gleichgewicht herrschen zwischen

„Ego und Gemeinschaft“, zwischen „Selbstbestimmung und Solidarität“. Das „neue Ehrenamt“ ist spontaner, kurzfristiger angelegt, fordert größere Mitbestimmung und Möglichkeiten zur Einbringung individueller Fähigkeiten und es muss auch „Spaß machen“. Ein weniger verpflichtender Charakter dieses neuen Ehrenamts klingt daraus hervor, für traditionelle Organisationen bedeutet dies eine neue Flexibilität, die eine Neudefinition der Alltagspraxis im Zusammenhang mit dem ehrenamtlichen Team unabdingbar macht.

Im zweiten Teil der Tagung präsentierten fünf Museumsverantwortliche aus Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich einen Einblick in ihre Museumspraxis im Hinblick auf die ehrenamtliche Tätigkeit in ihren Museen. Zu Wort kamen dabei Konsulent Meinrad Mayrhofer für das Freilichtmuseum Furthmühle Pram, Gerhard Haring für die Franz-Xaver-Gruber-Gemeinschaft in Hochburg-Ach, OSR RgR Franz Weißenböck für das Oö. Schulmuseum in Bad Leonfelden, Jutta Ramböck für das Torf Glas Ziegel Museum in Bürmoos sowie Mag.^a Brigitte Semanek vom Museum Hohenau an der March.

Resümierend sollen dabei einige Empfehlungen herausgegriffen werden, die als gemeinsames Credo aller Präsentierenden im Zusammenhang mit dem Tagungsthema gelten können:

- Gegenseitige Wertschätzung und Begegnung auf Augenhöhe aller Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter unabhängig von Alter, Stellung, Aufgabe und Funktion ist im ehrenamtlichen Kontext eine zentrale Voraussetzung.
- Jede HelferIn und jeder Helfer trägt mit ihrem/seinem Beitrag – und ist er noch so klein – zum erfolgreichen Gelingen der gemeinsamen Arbeit bei.
- Ehrenamtliche Arbeit baut auf persönlichen Ressourcen auf, die nicht zu jeder Zeit gleich verfügbar sind: Wünsche nach Pausen innerhalb der ehrenamtlichen Tätigkeit sind daher wichtig und sollen akzeptiert und respektiert werden.
- Es soll die Möglichkeit bestehen, ins Museum „hineinzuschnuppern“. Ein Einstieg in die Museumsar-

beit kann am besten im Zuge überschaubarer Tätigkeiten (zum Beispiel bei der Mithilfe bei einer Veranstaltung) passieren. In der Folge kann jemand entscheiden, ob eine weitere Mitarbeit im Museum für sie/ihn von Interesse ist.

- Ehrenamtliche Tätigkeit ist öfter auf einzelne Projekte begrenzt, etwa die Vorbereitung einer Sonderausstellung. Nach dem Projektabschluss soll ein Ausstieg aus dem Team möglich sein. Niemand soll das Gefühl haben, für „immer“ zur Mitarbeit verpflichtet zu sein.
- Die Verantwortung für Veranstaltungen muss nicht immer vom Museumsverein alleine getragen werden. Ein temporärer Zusammenschluss mehrerer Vereine und Gruppen im Ort für die Organisation einzelner Veranstaltungen kann für alle Beteiligten bereichernd sein.
- Eine Aufteilung der Arbeiten in klar definierte Verantwortungsbereiche und Zuständigkeiten ist oft sehr hilfreich für die Einschätzung des Aufwandes und auch für die konkrete Abwicklung der Arbeiten.
- Ehrenamtliche Tätigkeit soll Spaß und Freude machen – zentral ist auch die soziale Bedeutung des gemeinsamen Tuns und Schaffens.
- Abseits der konkreten Museumsarbeit gehören auch Feiern und Dank nach einem gelungenen Fest, einer abgeschlossenen Ausstellung, einem vollendeten Museumsjahr und auch einfach zwischendurch zu einem bereichernden Miteinander!

Den Abschluss des Vormittagsprogramms bildete die traditionelle Zertifikatsverleihung für die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Ausbildungslehrgänge für Museumskustodeninnen und -kustoden sowie für Heimatforschung bei der Akademie der Volkskultur.

Nach dem Mittagessen wurden parallel zur Jahreshauptversammlung des Verbundes Oberösterreichischer Museen drei Führungen in aktuellen Sonderausstellungen in den Museen LENTOS Kunstmuseum Linz, Oö. Literaturmuseum im StifterHaus Linz und in der Landesgalerie Linz angeboten.

Dass das Tagungsthema für viele Museen von Relevanz war, bezeugte das große Interesse an der Tagung: Mit knapp 140 Anmeldungen war der 16. Oberösterreichische Museumstag einer der bis dato bestbesuchten. |

Elisabeth Kreuzwieser



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer eröffnete den 16. Oberösterreichischen Museumstag (Foto: Verbund Oö. Museen)



Die Pause wurde für anregende Gespräche und gegenseitigen Austausch genutzt (Foto: Verbund Oö. Museen)



Führung durch die Sonderausstellung „Spielraum. Kunst, die sich verändern lässt“ in der Landesgalerie Linz (Foto: Verbund Oö. Museen)



Gruppenbild der Absolventinnen und Absolventen des Lehrgangs „Museumskustode/-in“ (Foto: Kons. Thomas G. E. Scheuringer)

Nachlese zur 26. BBOS-Tagung in Mikulov

Schöne neue alte Welt. Archäologie in Museen auf dem Weg in die Zukunft

32 Im September dieses Jahres fand die internationale Tagung der Museumsfachleute aus Bayern, Böhmen, Oberösterreich und Sachsen im süd-mährischen Mikulov statt. Die dreitägige Veranstaltung von 24. bis 26. September 2017 stand unter dem Motto „Archäologie im Museum“. Damit wurde heuer ein Thema aufgegriffen, das in zahlreichen Museen in unterschiedlichen Ausprägungen oder Gewichtungen präsent ist. Die Bandbreite der in unseren Museen anzutreffenden Archäologie reicht vom klassischen Steinbeil im Heimatmuseum über thematische Schwerpunktsetzungen in landeskundlichen oder stadthistorischen Sammlungen beziehungsweise Ausstellungen bis hin zu archäologischen Spezialmuseen. Die Herausforderungen in der Präsentation archäologischer Themen liegen vor allem darin, dass zu einem großen Teil mit Rekonstruktionen gearbeitet werden muss, denn archäologische Funde sind in der Regel nicht vollständig erhalten.

Archeopark Pavlov

Am Sonntag stand zu Beginn der Tagung ein Besuch im 2016 neu eröffneten Archeopark Pavlov auf dem Programm. Die Region Pavlov und besonders auch das nahe gelegene Dolní Věstonice sind bekannt für ihre Fundstellen aus der Steinzeit. Das Museum sticht durch seine sehr moderne architektonische Gestaltung hervor, die eine Reminiszenz an die lokaltypischen Kalksteinfelsen darstellen soll. Der langgezogene Ausstellungsraum in Sichtbetonbauweise gewährt interessante Einblicke in die steinzeitlichen Siedlungsstätten, ausgewählte Highlights aus den Grabungen werden zum Teil sehr exklusiv präsentiert. Die inhaltliche Vermittlung erfolgt fast ausschließlich multimedial, eine in situ erhaltene und präsentierte Fundsituation wurde zum Beispiel mittels Videomapping erläutert.

Tagung in Schloss Mikulov

Tagungsort war das Regionalmuseum Mikulov, das sich direkt im beeindruckenden Schloss Mikulov befindet. Im Rahmen der Referate wurden aus den Partnerländern aktuelle Konzepte und Projekte teils von archäologischen Museen oder Museen mit archäologischen

Schwerpunkten präsentiert. Auch die Einbindung von Ehrenamtlichen in wissenschaftliche hauptamtliche Tätigkeit oder Aspekte der Wissenschaftsvermittlung wurden thematisiert. Für Oberösterreich präsentierte Mag. Cyril Dworsky am Beispiel des Kuratoriums Pfahlbauten neue Wege der Einbindung der Öffentlichkeit in archäologische Projekte. Dr. Reinhardt Harreither bot ein Resümee aus 125 Jahren Museum Lauriacum in Enns, das im kommenden Jahr Austragungsort der Oberösterreichischen Landesausstellung sein wird und in Zukunft und nachhaltig eine der größten römischen Sammlungen Oberösterreichs beherbergen wird. Dr.ⁱⁿ Renate Miglbauer stellte das archäologische Museum der Stadt Wels im ehemaligen Minoritenkloster vor und ging insbesondere auf zahlreiche „Stationen“ in der Stadt ein, mit deren Hilfe der Welser Bevölkerung ein Zugang zum römischen kulturellen Erbe auf Augenhöhe ermöglicht wird. Tatkräftig unterstützt wird sie dabei vom Verein „Römerweg Ovilava“.

Bei den tschechischen Museen beeindruckten besonders der hohe Stand an technischer Ausstattung sowie die hohe Personaldichte bei archäologischen Fachleuten, ein markanter Unterschied zu den oberösterreichischen Museen. Der Kontrast wirkt umso drastischer, als 2017 der am Linzer Stadtmuseum NORDICO ansässige Stadtarchäologie von der Stadt Linz nun endgültig eingesparrt wurde.

Eine Führung durch Mikulov rundete das Programm ab und bot mit der Besichtigung der Synagoge sowie des jüdischen Friedhofs einerseits und des Mausoleums des Adelsgeschlechts der Dietrichsteins andererseits einen spannenden Einblick in die Geschichte der Stadt.

Die nächstjährige BBOS-Tagung wird von 23. bis 25. September 2018 in Dresden stattfinden. Mit dem Thema Vermittlung sind wieder alle Museen angesprochen, egal welcher inhaltlicher Prägung. Im Namen aller Kooperationspartner dürfen wir Sie schon jetzt sehr herzlich zu dieser Veranstaltung einladen. |

Christian Hemmers

Seminarreihen *Museum plus* und *Heimatsforschung plus* Hochschullehrgang *Kulturvermittlung*

Weiterbildung ist einer der Schlüssel zum Erfolg und lebenslanges Lernen wichtiger denn je. Vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen wollen wir daher gerade die großteils ehrenamtliche Arbeit in den Museen, aber auch im Bereich der Regionalforschung mit praxisnahen Lehrgängen und vielfältigen Seminarangeboten zielgerichtet unterstützen. Zum wiederholten Mal startete im November dieses Jahres – in Ergänzung zum Ausbildungslehrgang *Museumskustode/-in* – bei der Akademie der Volkskultur die vom Verbund Oberösterreichischer Museen konzipierte Seminarreihe *Museum plus*. Ziel dieses Weiterbildungsformats ist es, bestimmte Aspekte der Museumsarbeit herauszugreifen und in praxisnaher Form zu vertiefen. Inhaltlich gliedert sich die Reihe in die drei großen Themenbereiche *Museumsorganisation*, *Sammeln / Bewahren / Forschen* sowie *Ausstellen / Vermitteln*. Das Themenspektrum ist vielfältig und reicht von Seminaren zum Leihverkehr oder zu urheberrechtlichen Aspekten im Museum über konservatorische Anleitungen zum richtigen Umgang mit Holzobjekten bis hin zu vermittlungsorientierten Angeboten wie dem richtigen Einsatz der Stimme bei Museumsführungen und Präsentationen. Die Seminare können einzeln gebucht werden und ermöglichen bei entsprechender Auswahl und Anzahl an absolvierten Seminaren – aufbauend auf dem Ausbildungslehrgang *Museumskustode/-in* – auch den Erwerb des Zusatzzertifikates *Museumskustode/-in plus*.

Borgen macht Sorgen? Richtige Abwicklung des Leihverkehrs im Museum

Freitag, 19. Jänner 2018, 14:00–18:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
MMag.^a Kornelia Pollek, OÖ. Landesmuseum

Der Ton macht die Musik: Stimme und Präsenz als Erfolgsfaktoren

Samstag, 27. Jänner 2018, 9:00–17:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
Dr.ⁱⁿ Karina Lochner, Juristin, Sängerin, Unternehmensberaterin für Sprech- und Stimmtraining



Alles was Recht ist: Urheberrechtliche Aspekte bei Museen und Sammlungen

Samstag, 24. Februar 2018, 9:00–15:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
Dipl.-Jur. Friedrich Seeber, Jurist, Honorarprofessor an Universitäten und Fachhochschulen

Ausstellungskonzeption im NORDICO. Stadtmuseum Linz

Donnerstag, 17. Mai 2018, 15:00–18:00 Uhr, *NORDICO Stadtmuseum Linz*
Mag.^a Andrea Bina, Leiterin NORDICO. Stadtmuseum Linz

Ist da der Wurm drin? Zum richtigen Umgang mit Holzobjekten im Museum

Freitag, 25. Mai 2018, 14:00–18:00 Uhr, *Freilichtmuseum Furthmühle*, Pram
Johann Reiter, ARGE Restauratoren Reiter – Seyer

Analog zur Reihe *Museum plus* startete im Herbst auch wieder die Seminarreihe *Heimatsforschung plus* mit den inhaltlichen Schwerpunkten *Suchen und Finden – Was gibt es wo?*, *Wissen und Techniken – Wie geht was?* sowie *Epochen und Entwicklungen – Was war wann?* Dabei werden heuer Seminare zu unterschiedlichen

Themen wie der Natur in der Heimatforschung oder zur Provinzialrömischen Archäologie angeboten. Archivexkursionen und Fachvorträge von Expertinnen und Experten zu bestimmten Forschungsgebieten mit regionalem Bezug zu Oberösterreich runden die Reihe ab. Diese Reihe ist sowohl für Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungslehrgangs *Heimatforschung* als auch für alle Interessierten gedacht, die ihr Wissen über die Regional- und Heimatforschung vertiefen wollen. Für Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungslehrganges *Heimatforschung* besteht ebenfalls die Möglichkeit, das Zertifikat *Heimatforschung plus* zu erwerben.

Fotografieren für Heimatforscher

Dienstag, 16. Jänner 2018, 18:00–21:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
Ing. Wolfgang Hack, Heimatforscher

Natur in der Heimatforschung: Impressionen, Instrumente, Kontakte und Tipps

Mittwoch, 24. Jänner 2018, 18:00–22:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
Prof. Kons. Michael Hohla, Botaniker

Alles was Recht ist: Urheberrechtliche Aspekte bei Museen und Sammlungen

Samstag, 24. Februar 2018, 9:00–15:00 Uhr, *Haus der Volkskultur*, Linz
Dipl.-Jur. Friedrich Seeber, Jurist, Honorarprofessor an Universitäten und Fachhochschulen

Mit Brief und Siegel – Crashkurs im Umgang mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Urkunden

Freitag, 20. April 2018, 14:00–16:30 Uhr, *Diözesanarchiv Linz*, Linz
Mag. Klaus Birngruber M.A., Diözesanarchiv Linz

Provinzialrömische Archäologie – Grabbauten in Oberösterreich

Freitag, 4. Mai 2018, 14:00–17:00 Uhr, *Verbund Oberösterreichischer Museen*, Leonding
Dr. Christian Hemmers, Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Weitere Informationen zu beiden Seminarreihen finden Sie auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter *Verbund – Weiterbildung – Museum plus* beziehungsweise *Heimatforschung plus* oder auf www.akademiedervolkskultur.at.

Hochschullehrgang Kulturvermittlung

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Hochschullehrgangs *Kulturvermittlung* an der Privaten Pädagogi-

schen Hochschule der Diözese Linz im Juli 2017 wird dieser Lehrgang ab dem Sommersemester 2018 wieder angeboten. Im viersemestrigen Hochschullehrgang stehen natürlich die vielfältigen Methoden der Kulturvermittlung im Zentrum, gewährt wird aber auch Einblick in alle anderen Bereiche der Museumsarbeit wie Inventarisierung und Konservierung oder Ausstellungsgestaltung. Ebenso finden die Themen wie Marketing, Projektmanagement und Kulturtourismus entsprechende Berücksichtigung.

Alle Referentinnen und Referenten kommen unmittelbar aus der Museumspraxis. Ein Teil der Seminare findet auch in Museen, vor allem in Linzer Häusern, statt. Weitere Informationen zum Lehrgang sind auf unserer Webseite unter *Verbund – Weiterbildung – Kulturvermittlung* zu finden.

Am **17. Jänner 2018** findet auch um 18:30 Uhr für alle Interessierten ein **Informationsabend** an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz statt. Um Anmeldung dazu wird unter www.phdl.at (*Studium – Weiterbildung – Hochschullehrgänge*) gebeten.

Der Bundschuh. Die Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus ist 20 Jahre alt

Im November 2017 ist die 20. Ausgabe der Schriftenreihe *Der Bundschuh* erschienen. Seit 1998 erscheint im Verlag Moserbauer jedes Jahr ein neuer Band. Die Schriftenreihe widmet sich volkscundlichen Themen aus dem Inn- und Hausruckviertel und zählt neben den *Oberösterreichischen Heimatblättern* zu einer der wichtigsten heimatkundlichen Publikationsreihen. Dem rein ehrenamtlich tätigen Redaktionsteam um Frau Dr.ⁱⁿ Sieglinde Frohmann aus dem Museum Innviertler Volkskundehaus ist großes Lob für die hochqualitative Arbeit auszusprechen. Heuer ist nun die 20. Ausgabe erschienen, die nicht weniger als 31 Beiträge enthält. Einige sollen hier kurz vorgestellt werden:

Die diesjährige Titelseite zieren zwei Illustrationen aus dem Rieder Bräuerbuch, das im Oberösterreichischen Landesarchiv aufbewahrt wird. Stephan Hubinger hat sich mit der Bruderschaftsaufnahme, der Darstellung und dem Verzeichnis zunftfremder Ämter, Bürger und Handwerker in dieser kostbar illustrierten Handschrift auseinander gesetzt.

Unter dem Titel *Rieder Künstlerfamilien und die Justiz*, beschäftigt sich Peter Fußl mit der Rieder Maler- und Goldschmiedefamilie Gamon, die eng mit der Bildhauerdynastie der Schwanthaler zusammen gearbeitet hat. Einen neuen Blick auf das Werk von *Maler, Inventor und Zeichner* Thomas Schwanthaler wirft die Kunsthistorikerin Nina Stainer.

Dass das Innviertel beinahe protestantisch geworden wäre, berichtet Johann Stelzhammer. Leinwandhändler und fahrende Kaufleute hatten für eine rasche Verbreitung der neuen Lehre Martin Luthers auch in unserer Region gesorgt. Einen Nachweis für die neue Glaubensrichtung fand der Autor unter anderem beim Epitaph des Leinwandhändlers Wolfgang Heldenhamer an der Außenwand der Rieder Pfarrkirche.

Gerhard Krims veranschaulicht anhand von Passauer Quellen die Verbreitung der Pest, die sich nach dem Nordischen Krieg von der Ostsee über Danzig nach Schweden und Polen ausdehnte und über Ungarn 1713 ins Land ob der Enns vordrang.

Weil es im Hausruckgebiet keine ausreichende Anzahl von qualifizierten Arbeitskräften für den Bergbau gab,

wurden Arbeiter aus den böhmischen Kohlerevieren angeworben. 1859 trafen etwa 170 böhmische Knappen mit ihren Familien im Hausruckgebiet ein. Ihre Namen und deren Bedeutung hat Franz Penninger gesammelt und analysiert.

Pflanzliche Motive, zieren Häuserfassaden, Kirchen, Denkmäler, alte Bauernmöbel, Gebrauchsgegenstände, aber auch Stoffe, Türen und Zäune. Michael Hohla und Cornelia Schlosser beschäftigen sich mit Pflanzen, die in der Kunstlandschaft des Innviertels als Symbole und Ornamente zu finden sind.

Für die Jubiläumsausgabe hat zudem der Schriftsteller Alois Brandstetter ein Lebensbild seines Vaters Martin gezeichnet, der 1896 in Tumeltsham geboren wurde.

Der neue *Bundschuh* ist im Museum Innviertler Volkskundehaus (Tel. +43 (0) 7752/901-302, E-Mail: kultur@ried.gv.at) und in den Rieder Buchhandlungen erhältlich.

Der *Bundschuh*. Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel. Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus. Ried i. Innkreis 2017. 20. Ausgabe.

Hardcover-Buch mit cellofanisiertem Überzug
21 x 28 cm, 216 Seiten,
durchgehend 4-färbig gedruckt
Verlag: Moserbauer
Preis: € 19,- zzgl. Versandkosten



App für leicht verständliche Informationen

Texte transportieren wichtige Informationen, auch in Museen. Diese Texte verstehen zu können, ist Voraussetzung, um selbstständig am Leben teilzuhaben. Für sehr viele Menschen stellt das Lesen von Texten jedoch eine Herausforderung dar: In Österreich, Deutschland und der Schweiz mühen sich rund 24 Millionen Menschen mit schwer verständlichen Informationen. Längst sind dies nicht nur Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Menschen mit nicht deutscher Muttersprache. Jüngste Untersuchungen zeigen, dass knapp ein Drittel aller Jugendlichen in Österreich nur sehr kurze und einfache Informationen sinnerfassend lesen können. Leicht verständliche Sprache schafft hier Abhilfe und bietet gleichzeitig einen Zusatznutzen für alle, die Deutsch als zweite oder dritte Sprache lernen.

Einige Unternehmen und Behörden bieten bereits Übersetzungen in einer leicht verständlichen Sprache an. Aber auch Museen entdecken immer mehr den Wert von Informationen in Leichter Sprache. Leider sind Nutzerinnen oder Nutzer von barrierefreien Informationen oft auf zusätzliche Informationsquellen angewiesen wie Extra-Seiten auf einer Homepage. Das Auffinden und Nutzen dieser barrierefreien Informationen wird nicht selten selbst zu einer Hürde und verursacht darüber hinaus zusätzliche Kosten für den Herausgeber.

Capito bietet nun mit einer App eine einfache Lösung an: Die App stellt Übersetzungen in verschiedenen Sprachstufen zur Verfügung – vom Original bis hin zur sehr leicht verständlichen Sprachstufe A1. Die Benutzerin, der Benutzer wählt mobil per Fingertipp auf dem Smartphone die jeweils passende Version aus. Die Kundinnen und Kunden müssen dafür nur die kostenlose App auf ihr Handy laden, scannen den QR-Code etwa vor der entsprechenden Museumsvitrine und geben die gewünschte Sprachstufe an – und die Übersetzung erscheint am Handy. Selbstverständlich können auch Bilder, Audio-Dateien oder Videos integriert werden. Die Entwicklung der App wurde gefördert von der *aws kreativwirtschaft* und vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft.

Wenn Sie Interesse an diesem Angebot haben, wenden Sie sich bitte an:

Capito

Altenberger Straße 69

4040 Linz

office@capito.eu

www.capito.eu

Archäologische Sammlung des NORDICO geht an das OÖ. Landesmuseum

Das NORDICO Stadtmuseum Linz verfügte über eine stadthistorisch höchst relevante archäologische Sammlung, die auch in wissenschaftlicher Hinsicht weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt war und ist. Hier sind zum Beispiel die Funde aus Linz-St. Peter zu nennen, die im Vorfeld der Errichtung der „Reichswerke Hermann Göring“ 1938 geborgen werden konnten, die römischen Fundgegenstände aus Grabungen im Zentrum der Stadt, dem Standort eines römischen Kastells oder die latènezeitlichen Funde vom Gründberg in Linz-Urfahr.

Der bisherige Stadtarchäologe von Linz und Verantwortliche für die Sammlung Erwin M. Ruprechtsberger, unter anderem auch regelmäßiger Referent an österreichischen Universitäten, ging im April 2017 in Pension und die Stadt Linz beschloss, seine Stelle sowie die des schon Jahre zuvor pensionierten Restaurators für die archäologische Sammlung nicht mehr nachzubersetzen.

Dank der Übernahme durch das Oberösterreichische Landesmuseum ist die konservatorische Gefahr einer unbetreuten Speziessammlung gebannt. Die langwierigen Vorbereitungen für den Transfer einer so großen Sammlung in die archäologischen Abteilungen des Landesmuseums sind bereits seit einiger Zeit im Gange. Aktuell werden im Depot in der Welser Straße aufwendige Umräum- und Umbauarbeiten durchgeführt, um Platz zu schaffen. Die Übersiedlung selbst ist für 2018 geplant. Bis dahin wird das bereits verkaufte Gebäude in der Linzer Carlonegasse, in dem sich die Depoträumlichkeiten der aufgelösten Stadtarchäologie derzeit noch befinden, von der Stadt Linz weiter gemietet.

Es ist zwar erfreulich, dass eine so bedeutende archäologische Sammlung für die weitere Zukunft in verantwortungsvollen Händen aufbewahrt werden kann, eine regelrechte wissenschaftliche Betreuung sowie eine über das notwendigste Maß hinausgehende konservatorische Betreuung wird aufgrund des auch am Landesmuseum beschränkten Personalstandes nicht möglich sein. Es bleibt somit zu bedauern, dass eine weitere hauptamtliche Stelle in der oberösterreichischen Museumslandschaft und auch für die archäologische Forschung verloren gegangen ist.

Christian Hemmers

Ein Leitfaden zur Anbahnung und Durchführung von Kooperationen zwischen Museen und Universitäten

Eine Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Museen erscheint zwar naheliegend, gestaltet sich in der Realität aber meist komplex oder scheint zum Teil gar nicht möglich zu sein, vor allem – aufgrund der begrenzten Ressourcen – im Bereich der Regionalmuseen.

Die Universität Mozarteum und die Kunstuniversität Linz haben es sich daher unter dem Dach des Wissenstransferzentrums West zur Aufgabe gemacht, einen Leitfaden zu erarbeiten, der bei der Anbahnung und Durchführung von Kooperationen zwischen Universitäten und Museen eine Hilfestellung bieten kann.

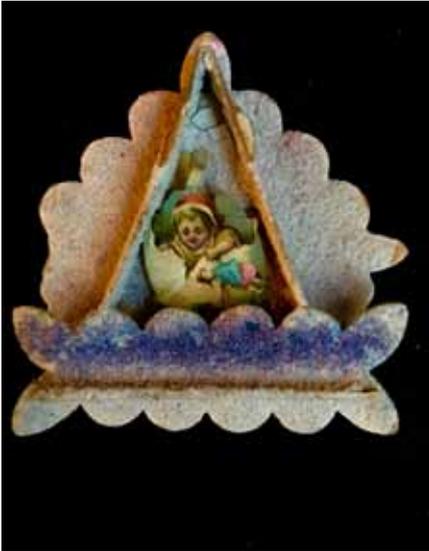
Erstellt wurde diese Handreichung auf Grundlage bestehender Literatur zum Kooperationsmanagement und (meist englischsprachiger) Leitfäden zum Thema. Ein zentraler Aspekt bei der Ausarbeitung des Manuals waren aber auch die Ergebnisse aus Gruppendiskussionen mit Kolleginnen und Kollegen aus oberösterreichischen Regionalmuseen, die 2016 durchgeführt wurden. Dabei wurden das Für und Wider von Kooperationen zwischen Universitäten und Museen abgewogen sowie die für eine Zusammenarbeit notwendigen Arbeitsschritte diskutiert. Auch Erfahrungen aus bereits durchgeführten Kooperationen zwischen Museen und Universitäten flossen in das Manual ein.

Der Verbund Oberösterreichischer Museen stand bei der Ausarbeitung des Manuals beratend zur Seite.

Die Handreichung steht auf der Webseite des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter *Verbund – Publikationen – Leitfäden* zum Download bereit.

Kurz notiert

Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen



Objekte aus der Sammlung Kren-Kwauka (Quelle: Museum der Stadt Bad Ischl)

Kalßkrippe und Christbaumschmuck aus zwei Jahrhunderten

Neben der berühmten Kalßkrippe des Museums gilt das Augenmerk in diesem Jahr dem Christbaumschmuck und seinen Veränderungen im Lauf der Zeit. Seit es den Christbaum gibt, war er auch geschmückt: am Anfang mit selbstgebasteltem Schmuck, der hauptsächlich aus Äpfeln und Nüssen bestand – Schmuck zum Essen. Nach und nach kamen dann noch Gebäck und Süßigkeiten dazu. Vieles davon hat sich ja bis herauf in unsere Zeit erhalten. Wer freut sich denn nicht auch noch heute, wenn Lebkuchen, verpackte Bonbons und anderes Zuckerwerk so nach und nach vom Baum heruntergenascht werden kann und darf. Im Laufe der Zeit hat sich allerdings auch anderer Schmuck entwickelt. Abgesehen von den Strohsternen, waren es dann Glasschmuck, Pappe, Papier, Silberdraht und vieles mehr. Die Vielfalt der Kugeln und Figuren war geboren. In unserem Jahrhundert wechseln sich Jahr für Jahr die Farben der Kugeln und des Baumbehanges ab und modische Trends geben den Ton an. Wie vielfältig der Baumbehang in den letzten zwei Jahrhunderten gestaltet war, zeigt die diesjährige Sonderausstellung im Museum der Stadt Bad Ischl. Erinnerungen an die Kinderzeit sollen dabei beabsichtigt entstehen – und wer weiß, welchen Schatz so mancher Besucher noch zu Hause hütet und vielleicht auch noch jedes Jahr verwendet. Baumspitzen, Kerzenhalter, Lametta als Ersatz für die Glaszapfen, Schleifen und vieles mehr gehören zum Weihnachtsbaum, damit er jedes Jahr in neuem Glanz erstrahlen kann.

Museum der Stadt Bad Ischl

Öffnungszeiten:

25. November 2017 bis 2. Februar 2018

Mittwoch 14:00 bis 19:00 Uhr, Donnerstag bis Sonntag 10:00 bis 17:00 Uhr

13. Dezember 2017 bis 7. Jänner 2018

täglich 10:00 bis 17:00 Uhr, Mittwoch 14:00 bis 19:00 Uhr

24. Dezember und 31. Dezember 10:00 bis 14:00 Uhr

www.stadtmuseum.at



Elfi Barth, Hermine Peterseil und Christa Bauer beim Musizieren
(Foto: Freilichtmuseum Steinbrecherhaus)

Ohne Taktstock und Noten

10 Jahre Volksmusik im Perger Steinbrecherhaus

Vor zahlreichen Musikinteressierten präsentierten sich Musikanten aus Perg und der näheren Umgebung und feierten gemeinsam in 14-tägigem Abstand an drei Abenden im Juni und Juli 2017 mit Volksmusik im Perger Steinbrecherhaus.

Von der Okarina bis zum Kontrabass, von Arienbläsern bis zu Chören war alles beim freien Musizieren im Perger Freilichtmuseum vertreten. Wo früher im Mühlsteinbruch hart gearbeitet wurde, trafen sich jetzt Jung und Alt um gemeinsam zu musizieren oder um als Zuhörer der authentischen Volksmusik zu lauschen. Die entspannte Atmosphäre lockte auch Musikanten und Publikum aus den Perger Nachbargemeinden an.

Die Veranstalter rund um das Freilichtmuseum Steinbrecherhaus sind auf die große Beteiligung und hohe Besucherzahlen an den drei sommerlichen Volksmusikabenden zu Recht stolz – auch auf die Tatsache, dass nunmehr seit zehn Jahren zur Gänze auf Lautsprecher und Mikrofone und vor allem auch auf Eintritte verzichtet wird.

Ins Leben gerufen hat diese Volksmusikabende 2007 Konsulent Gerhard „BÜTZ“ Pilz, der leider im vergangenen Jahr viel zu früh verstorben ist. In seinem Sinne führt Harmonikalehrer Benno Mitterlehner die Volksmusikabende im Steinbrecherhaus weiter. Musikalische Anmeldungen für 2018 nimmt der Perger „Musikerschmied“ jederzeit gerne unter 0664/63 25 536 entgegen.

Freilichtmuseum Steinbrecherhaus

Öffnungszeiten:

ganzjährig nach Vereinbarung

während der Laufzeit der Sonderausstellungen:

Sonntag 14:00 bis 16:00 Uhr

www.steinbrecherhaus.at

Weihnachten im Spiel

Seit dem 11. Jahrhundert wurden Weihnachts- und Krippenspiele zur Vertiefung des Wissens rund um die Menschwerdung Christi aufgeführt. Als ältestes religiöses Volksspiel hat sich das Ischler Krippenspiel seit 1654 mit der „theatralischen Vorstellung der Geburt Christi“ bis heute überliefert. Mechanische Krippen-„Theater“ mit Spezialeffekten etablierten sich auch in Oberösterreich seit dem 18. Jahrhundert, so wie das Steyrer Kripperl mit 450 Stabpuppen. Alljährlich werden im Innerberger Stadl seit 1923 weltliche und biblische Szenen in Steyrer Mundart gezeigt. Mit der Verlagerung des Weihnachtsfestes in den privaten Bereich seit dem 19. Jahrhundert begann sich auch die Industrie mit der spielerischen Vermittlung auseinanderzusetzen und produzierte fortan Bilderbögen, Holz-, Keramik und Kunststofffiguren für Kinder aller Altersstufen.

Schlossmuseum Linz

3. Dezember 2017 bis 2. Februar 2018

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 9:00 bis 18:00 Uhr

Donnerstag 9:00 bis 21:00 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertag 10:00 bis 17:00 Uhr

25. und 31. Dezember geschlossen

www.schlossmuseum.at



Szenefoto Ischler Krippenspiel 1954/1955. Archiv des OÖ. Landesmuseums – Sammlung Volkskunde und Alltagskultur (Foto: OÖ. Landesmuseum, A. Bruckböck)

50.000. Besucher/in im Evangelischen Museum Oberösterreich

Das Evangelische Museum Oberösterreich in Rutzenmoos führt eine genaue Besucherstatistik. So wird seit der Eröffnung im September 2000 detailliert dokumentiert, wie viele Besucherinnen und Besucher ins Museum kommen. Als am Samstag, den 26. August 2017 eine Gruppe der Evangelischen Pfarrgemeinde Salzburg – Auferstehungskirche das Museum besuchte, befand sich unter ihnen mit Frau Ursula Wegmayr die 50.000ste Besucherin des Museums. Die Überraschung war groß, als Museumsleiterin Ulrike Eichmeyer-Schmid und Superintendent em. Hansjörg Eichmeyer Frau Wegmayer einen Blumenstrauß und eine Laterne der Glaswerkstätte Diakonie OÖ. überreichten.

Evangelisches Museum Oberösterreich

Öffnungszeiten:

15. März bis 31. Oktober

Donnerstag bis Sonntag 10:00 bis 12:00 Uhr

und 14:00 bis 18:00 Uhr

museum-ooe.evangel.at



Überreichung von Geschenken durch Ulrike Eichmeyer-Schmid und Superintendent em. Hansjörg Eichmeyer an die 50.000ste Museumsbesucherin (Foto: Karl Hüttenmeyer)



*Keramos Wien, Geheimnis, ModNr. 2091/Rückansicht
(Foto: Weihnachtsmuseum Harrachstal)*

Österreichische Zierkeramik im 20. Jahrhundert

Diese attraktive Sonderausstellung zeigt einen Querschnitt österreichischer Zierkeramik aus dem 20. Jahrhundert. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf eine Zusammenschau von Objekten aus dem ländlichen und dem städtischen Raum gelegt, die beredtes Zeugnis vom Geschmack und der jeweiligen Käuferschicht in der Stadt und auf dem Lande zu den verschiedenen Zeitabschnitten des 20. Jahrhunderts geben. Die Wiener Porzellanmanufaktur Augarten wurde in ihrer heutigen Form 1923 gegründet und zählt wie Meißen und Nymphenburg zu den renommiertesten Herstellern von Porzellan im deutschsprachigen Raum. Künstler wie Franz von Zülow, Josef Hoffmann, Walter Bosse und Stephan Dakon sorgten immer wieder für bemerkenswerte Entwürfe.

Eine der bedeutendsten Wiener Keramikmanufakturen war die Firma Goldscheider (1885–1938). Die Zusammenarbeit mit guten Bildhauern wie Michael Powolny, Walter Bosse, Rudolf Podany und anderen trug maßgeblich zum großen Erfolg des Betriebes bei.

Die Firma Keramos wurde 1919 in Wien gegründet. 1955 waren 330 Personen beschäftigt. Stephan Dakon, ein bedeutender Künstler des 20. Jahrhunderts, arbeitete für Keramos. Leopold Anzengruber gründete 1949 eine Keramikfirma in Wien. Berühmt wurde er für seine grazilen matt-schwarzen Figuren. Weiters werden Wandmasken aus den 1950ern von der Firma Prischl und Thomasch gezeigt sowie Lampen und Buchstützen der besonderen Art von Gretl Braun aus Wien. Gmundner, Wienerberger und Radstädter Keramik ist mit besonders attraktiver Zierkeramik vertreten. Objekte aus der Wilhelmsburger, Wachauer, Scheibbs- und Linzer Keramik sowie Keramik aus St. Peter bei Freistadt, St. Peter bei Graz und Liezen runden die Ausstellung ab.

Weihnachtsmuseum Harrachstal

Öffnungszeiten:

26. Oktober bis 10. Dezember

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Führungen um 10:00 und 14:00 Uhr

11. Dezember 2017 bis 7. Jänner 2018

täglich geöffnet (außer am 16. und 24. Dezember)

Führungen jeweils um 10:00 und 14:00 Uhr

8. Jänner bis 2. Februar 2018 (Maria Lichtmess)

Samstag und Sonntag Führungen um 10:00 und 14:00 Uhr

3. Februar bis 25. Oktober 2018

nach telefonischer Vereinbarung

Abend- und Sonderführungen für Gruppen sind nach telefonischer Vereinbarung möglich.

www.weihnachtsmuseum.jimdo.com

Wir wünschen Ihnen ein frohes und
friedvolles Weihnachtsfest sowie alles Gute,
viel Glück und Gesundheit für das neue Jahr!

Gleichzeitig danken wir allen
Kolleginnen und Kollegen sowie unseren
Kooperationspartnern für die gute
Zusammenarbeit und die vielfältigen
Unterstützungen in diesem Jahr!

Ihr Team vom Verbund
Oberösterreichischer Museen





